



ADLAF e.V.

Newsletter

Februar 2019

www.adlaf.de

Mitteilungen der institutionellen Mitglieder und des Vorstands

2



Allgemeine Mitteilungen

2



Vorstellung neuer Mitglieder

3



Kongresse, Tagungen, Veranstaltungen

5



Calls for Papers

15



Veröffentlichungen

31



Stellenausschreibungen

35



MITTEILUNGEN DER INSTITUTIONELLEN MITGLIEDER UND DES VORSTANDS

Vorstand zu Gast im Auswärtigen Amt



Am 8. Februar 2019 war der ADLAF-Vorstand zu Gast im Auswärtigen Amt

Enrico Brandt (Foto zweiter von rechts), Referatsleiter für Grundsatzfragen Lateinamerika mit Schwerpunkt Cono Sur-Staaten, erörterte die derzeitigen Schwerpunkte des Auswärtigen Amtes in Lateinamerika. Jana Rosenfeld (Foto vorne in der Mitte), Referentin für die Kultur- und Medienbeziehungen mit Zentralamerika/Karibik und Mexiko, in deren Zuständigkeitsbereich auch die Gestaltung der Humboldt-Saison fällt, berichtete über das Programm „Humboldt y las Américas“. Beide und weitere VertreterInnen des Auswärtigen Amtes stellten sich den kritischen Fragen der ADLAF-Vorstandsmitglieder. Der Gedankenaustausch zwischen Wissenschaft und Politik soll fortgesetzt werden.

Das Foto entstand im Auswärtigen Amt und zeigt den ADLAF-Vorstand zusammen mit den VertreterInnen des AA.



ALLGEMEINE MITTEILUNGEN

Visita del Presidente de Alemania al Instituto CAPAZ

El Presidente de la República Federal de Alemania, **Frank-Walter Steinmeier** visitó el 12 de febrero de 2019 el Instituto Colombo-Alemán para la Paz - CAPAZ, como parte de la agenda de su visita oficial a Colombia y Ecuador.

A su llegada al Claustro de San Agustín, recinto en el que está ubicado el Instituto CAPAZ, Steinmeier fue recibido por el Director Académico de CAPAZ, **Prof. Dr. Stefan Peters**. Ambos intercambiaron informaciones sobre el trabajo de CAPAZ en Colombia y Alemania.

Más información: <https://www.instituto-capaz.org/visita-del-presidente-aleman-a-colombia/?lang=es>

Text auf Deutsch: <https://www.instituto-capaz.org/german-federal-president-in-colombia/>



VORSTELLUNG NEUE MITGLIEDER

Prof. Dr. Eberhard Rothfuß

Eberhard Rothfuß hat 1992 bis 1999 Geographie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg studiert und 2000 bis 2003 im DFG-Graduiertenkolleg „Geowissenschaftliche Gemeinschaftsforschung in Afrika“ der Julius-Maximilians-Universität Würzburg promoviert. Seine Dissertation ist 2004 mit dem „Hans-Bobek-Preis“ der Österreichischen Geographischen Gesellschaft ausgezeichnet worden. Von 2004 bis 2012 war er Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Anthropogeographie der Universität Passau und hat dort seine Habilitation „Exklusion im Zentrum. Die brasilianische Favela zwischen Stigmatisierung und Widerständigkeit“ abgeschlossen. 2008 hatte er eine DAAD-Gastdozentur am Geographischen Institut der Universidade Federal da Bahia (UFBA) in Salvador/Brasilien inne. 2010 wurde Eberhard Rothfuß mit dem „Preis für „Gute Lehre 2009“ des bayerischen Staatsministers für Wissenschaft, Forschung und Kunst ausgezeichnet. Nach einer Vertretung der Professur „Geographische Entwicklungsforschung“ (2011 bis 2013) am Geographischen Institut der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn wurde Eberhard Rothfuß 2014 auf den Lehrstuhl für Sozial- und Bevölkerungsgeographie der Universität Bayreuth berufen. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich urbane Ungleichheit, städtische Selbstorganisierung im Kontext des Klimawandels, phänomenologische Raumtheorie und Kritische Theorie.

Dipl.-Geogr. Dorothea Hamilton

Dorothea Hamilton ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geographie, Arbeitsgruppe Anthropogeographie und geographische Entwicklungsforschung an der Universität Gießen. Sie hat Geographie, Friedens- und Konfliktforschung und Bildende Kunst an der Universität Marburg und der *Universidad Nacional de Tucumán* (Argentinien) studiert. Einer ihrer Forschungsschwerpunkte liegt in Mensch-Umwelt Interaktionen im Kontext indigener Hochlandgemeinden. Seit 2017 promoviert sie zu territorialem Frieden in ressourcenreichen Regionen am Beispiel des Goldreichtums. Sie absolvierte mehrere längere Südamerikaaufenthalte, zuletzt forschte sie 2017/2018 als Jahresstipendiatin des DAAD gemeinsam mit ihren 3 Kindern im Cauca (Kolumbien) und La Libertad (Peru). Ihre Forschungs- und Lehrinteressen liegen in Ressourcenkonflikte im Globalen Norden und Süden aus der Sichtweise der Politischen Ökologie sowie dem Environmental Peacebuilding.

Neuste Publikation: Hamilton, D.; Cusi, M.; Ruiz, A.; Peralta, A. (2019): Fiebre de oro en tiempos de “paz” - implicaciones y dimensiones del avance aurífero en el Cauca (Colombia) después del Acuerdo de La Habana. ESPIRAL, Revista Geográfica de la Universidad de San Marcos (Lima).

Myriell Fußer

Myriell Fußer ist Masterstudentin in International Development Studies an der Philipps-Universität Marburg und ist Stipendiatin der Friedrich-Ebert-Stiftung. Zuvor hat sie Soziologie an der Universität Leipzig studiert und ein Auslandssemester an der Universidad de la Habana sowie an der SOAS University of London absolviert.

Ihre Studienschwerpunkte sind Migration, Postdevelopment und Transitionsgesellschaften. Im studentischen Forschungsprojekt „*Imaginando la Reconciliación*“ setzte sie sich mit dem

Versöhnungsverständnis junger Kolumbianer*innen auseinander, wofür sie zur Feldforschung nach Bogotá reiste. Aktuell beschäftigt sie sich in ihrer Masterarbeit mit den Auswirkungen von *Social Remittances* auf Kuba.

Bis vor kurzem war sie studentische Hilfskraft bei Prof. Dr. Anika Oettler. Außerdem hat sie als Praktikantin und Aushilfe für das Referat Lateinamerika und Karibik der FES in Berlin sowie für die FAO Cuba (*Food and Agriculture Organization of the United Nations*) in Havanna gearbeitet.

Als Mitglied des stipendiatischen Arbeitskreises Lateinamerika der FES unterstützte sie im Januar 2019 die ADLAF-Nachwuchsgruppe bei der Organisation des Seminares „Der erste Schritt zur Promotion: Forschungszugänge in der Lateinamerikaforschung“ in Marburg.

Publikation:

Fußer, Myriell & Jordan, Antonia (2018): Los múltiples sentidos de la Reconciliación. In: Oettler, Anika et al.: *Imaginando la reconciliación. Estudiantes de Bogotá y los múltiples caminos de la historia colombiana. Ideas Verdes* (9), Heinrich-Böll-Stiftung Colombia, S.45-54. <http://co.boell.org/es/2018/09/17/imaginando-la-reconciliacion-estudiantes-de-bogota-y-los-multiples-caminos-de-la-historia>

Friederike Hildebrandt

Friederike Karla Hildebrandt (geboren 1994) hat an der Freien Universität in Berlin Volkswirtschaftslehre studiert und beendet gerade ihren Master in International Development Studies an der Philipps-Universität Marburg. Im Rahmen ihres Studiums forscht sie zu Lateinamerika insbesondere zu Mexiko und Kuba, wo sie ein Freiwilliges Soziales Jahr absolviert hat. Sie ist außerdem Teil des I.L.A.-Kollektivs und Autorin des Buches "Das Gute Leben für Alle", 2019 erschienen im oekom-Verlag.

Julian Reiter

Julian Reiter ist Masterstudent der Friedens- und Konfliktforschung (MA) an der Philipps-Universität Marburg und absolviert zurzeit ein Auslandssemester an der SOAS University of London.

Im Rahmen seines Studiums hat er sich in den Bereichen Post-Konflikt-Entwicklung, Peacebuilding und Transitional Justice spezialisiert und war u.a. im studentischen Forschungsprojekt „Imaginando la reconciliación“ aktiv, das sich unter der Leitung von Prof. Dr. Anika Oettler mit dem Verständnis von Versöhnung im kolumbianischen Kontext beschäftigte.

Julian hat Praktika beim BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) in Bonn und im ProPaz-Programme der GIZ (Deutschen Gesellschaft für International Zusammenarbeit GIZ) in Bogotá, Kolumbien, absolviert. Er hat einen Bachelorabschluss in Sozialwissenschaften (BA) von der Georg-August-Universität Göttingen und ist seit 2016 Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes. Julian war außerdem Teil des Organisationsteams des Seminars „Der erste Schritt zur Promotion: Forschungszugänge in der Lateinamerikaforschung“ in Marburg im Januar 2019.

Publikationen:

Jalali, Sonja & Reiter, Julian (2018): Complejidad. Víctimas, victimarios y «todo lo que hay detrás». *Ideas verdes* (9), Heinrich-Boell-Stiftung Colombia, S. 12-19. http://co.boell.org/sites/default/files/20180913_ideas_verdes_9_web_ok_1.pdf.

Veronika Reuchlein

Nachdem Veronika Reuchlein 2015 den B.A. Ethnologie und Sprache/Literatur/Kultur an der Ludwig-Maximilians-Universität München abschloss, studiert sie seit 2016 den M.A. Friedens- und Konfliktforschung an der Universität Marburg. Im Wintersemester 2017 absolvierte sie außerdem ein Auslandssemester an der Universidad Nacional de Colombia in Bogotá, Kolumbien. Während dieser Zeit wirkte sie im Forschungsprojekt von Prof. Dr. Anika Oettler mit, das mit der Veröffentlichung der ideas verdes-Ausgabe „Imaginando la reconciliación. Estudiantes de Bogotá y los múltiples caminos de la historia colombiana“ (Juli 2018) bei der Heinrich-Böll-Stiftung in Kolumbien abgeschlossen wurde. Neben diesen akademischen Erfahrungen in Kolumbien, absolvierte Veronika Reuchlein außerdem ein Praktikum am Goethe-Institut in La Paz, Bolivien (2016) und betätigte sich ehrenamtlich in einem sozialen Projekt in Panama-Stadt, Panama (2014). Aktuell befindet sie sich für ein Auslandspraktikum sowie Masterarbeitsforschung in Medellín, Kolumbien.



KONGRESSE, TAGUNGEN, VERANSTALTUNGEN

¿Latinoamérica y paz? Nuevas propuestas sobre la paz y la violencia
28 - 30 de Junio 2019 Tagungshaus Weingarten



Viernes, 28 de Junio 2019

16:30 Bienvenida

Heike Wagner, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Introducción: nuevas propuestas sobre paz y violencia en Latinoamérica

Christine Hatzky, Leibniz Universität Hannover

Joachim Michael, Universität Bielefeld

18:30 Cena

19:30-21:30 Paz y violencia en el pasado y en el presente: planteamientos generales

Paz y violencia en la América Latina colonial y pos-colonial

Wolfgang Gabbert, Leibniz Universität Hannover

Violencia y paz en sociedades de desconfianza pública: vivir en/con conflictos de ambivalencia

Günther Maihold, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin

Sábado, 29 de Junio 2019

08:00 Desayuno

09:00-11:00 Género y memoria

Patriotas y prostitutas: el género y la nación en la historia latinoamericana
 Sonya Lipsett-Rivera, Carleton University, Ottawa

Memoria y violencia en Argentina y Brasil
 Ludmila da Silva Catela, Universidad Nacional de Córdoba

11:00-11:30 Café

11:30-12:30 Guerra y genocidio

La Guerra Fría en América Latina: racismo, contrarrevolución y genocidio en Guatemala
 Roberto García Ferreira, Universidad de la República, Montevideo

12:30 Almuerzo

14:00-16:00 La crisis actual en Venezuela

La crisis venezolana, antecedentes y desarrollo
 Oly Millán, Plataforma Ciudadana en Defensa de la Constitución, Caracas y Universidad Central de Venezuela

Dinámicas de paz y violencia en Venezuela contemporánea
 Roberto Briceño-León, Universidad Central de Venezuela

16:00-16:30 Café

16:30-18:30 El proceso de paz en Colombia

El proceso de paz en Colombia y el desafío de las desigualdades sociales
 Stefan Peters, Universität Gießen y CAPAZ, Bogotá

Dentro de un laboratorio de paz. Del desarme a la reincorporación en una zona de desmovilización de las FARC-EP
 Andreas Hetzer / Anna-Lena Dießelmann, Universität Bayreuth

18:30-19:30 Cena

19:30-21:30 La iglesia católica y la solución de conflictos

La iglesia y los procesos de paz en Colombia
 Monika Lauer Perez, Adveniat, Essen

La Conferencia Episcopal de Nicaragua, mediadora y testigo en el Diálogo Nacional y las proyecciones de futuro en el país
 Monseñor Rolando Álvarez, Obispo de Matagalpa, Nicaragua

Domingo, 30 de Junio 2019

08:00 Desayuno

08:30 Posibilidad de participar en misa

09:15-11:15 México: violencia, prensa y literatura

Los 43 estudiantes de Ayotzinapa - desapariciones en México hoy e investigaciones periodísticas
 Wolf-Dieter Vogel, corresponsal México/Centroamérica (Weltreporter), Oaxaca

Violencia de la paz y resistencia de las vidas en México. Reflexiones acerca de la zona de indeterminación entre violencia y paz
Vittoria Borsò, Heinrich-Heine Universität Düsseldorf

11:15-11:30 Café

11:30-12:30 Mesa redonda: La paz en América Latina hoy

Monseñor Rolando Álvarez, Oly Millán, Ludmila da Silva Catela, Wolf-Dieter Vogel, David Díaz Arias

12:30 Cierre de la conferencia

13:00 Almuerzo

¿Latinoamérica y paz? Nuevas propuestas sobre la paz y la violencia

La percepción respecto a América Latina se encuentra atravesada por la idea de que las sociedades que la componen son altamente violentas. Sin embargo, es también una región que se caracteriza por los múltiples intentos por solucionar conflictos y la búsqueda de formas de convivencia pacífica. Partiendo de la propuesta de que violencia y paz se encuentran íntimamente entrelazadas, en el coloquio se pretende estudiar y analizar ejemplos latinoamericanos que den cuenta de dicha relación, así como hacer un balance de las teorías sobre la violencia y la paz con objeto de discutir nuevos conceptos que permitan abordarlas.

Ponentes

Monseñor Rolando José Álvarez Lagos, Obispo de Matagalpa, Nicaragua
 Prof. Dra. Vittoria Borsò, Heinrich-Heine Universität Düsseldorf
 Prof. Dr. Roberto Briceño-León, Universidad Central de Venezuela
 Prof. Dr. David Díaz Arias, Universidad de Costa Rica, San José
 Dra. Anna-Lena Dießelmann, Universität Bayreuth
 Prof. Dr. Wolfgang Gabbert, Leibniz Universität Hannover
 Prof. Dr. Roberto García Ferreira, Universidad de la República, Montevideo
 Dr. Andreas Hetzer, Universität Bayreuth
 Monika Lauer Perez, Adveniat, Essen
 Prof. Dra. Sonya Lipsett-Rivera, Carleton University, Ottawa
 Prof. Dr. Günther Maihold, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
 Oly Millán, Plataforma Ciudadana en Defensa de la Constitución, Caracas, y Universidad Central de Venezuela
 Prof. Dr. Stefan Peters, Universität Gießen y CAPAZ, Bogotá
 Prof. Dra. Ludmila da Silva Catela, Universidad Nacional de Córdoba
 Wolf-Dieter Vogel, corresponsal México/Centroamérica (Weltreporter), Oaxaca

Organización

Prof. Dra. Christine Hatzky, Leibniz Universität Hannover
 Prof. Dr. Joachim Michael, Universität Bielefeld
 Dra. Heike Wagner, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Zur Teilnahme

Tagungskosten

- inkl. Verpflegung und Übernachtung im EZ 190,00 €
- inkl. Verpflegung und Übernachtung im DZ 174,00 €
- ohne Übernachtung und Frühstück 116,00 €

Ermäßigt

- inkl. Verpflegung und Übernachtung im DZ 86,00 €
- ohne Übernachtung und Frühstück 56,00 €

Anmeldung und Rückfragen

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Assistenz: Isolde Frank

Kirchplatz 7, 88250 Weingarten

Tel: +49 7515686 413

E-Mail: frank@akademie-rs.de

Anmeldung: www.akademie-rs.de/vanm_22524

Die Anmeldung erbitten wir schriftlich spätestens bis zum 14.06.2019 Sie erhalten eine Anmeldebestätigung. Bei Rücktritt von der Anmeldung vom 17.-23.06.2019 (Eingangsdatum) stellen wir Ihnen die Hälfte der Tagungskosten in Rechnung, danach bzw. bei Fernbleiben die Gesamtkosten. Ersatz durch eine andere Person befreit von Stornogebühren.

Bild- und Video-Aufnahmen

Wir erstellen Bildmaterial. Mit der Anmeldung erklären Sie sich einverstanden, dass wir gegebenenfalls Fotos oder Filme veröffentlichen, auf denen Sie zu erkennen sind.

Tagungshaus und Anreise

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

- Tagungshaus Weingarten -

Kirchplatz 7, 88250 Weingarten

Tel: +49 751 5686 0; Fax: +49 751 5686 222

Ihre Anreise: www.akademie-rs.de/weingarten-anreise

Die Deutsche Bahn bietet TeilnehmerInnen einer kirchlichen Veranstaltung ein sog. Veranstaltungsticket zum Sonderpreis von max. 109,80 € für Hin- und Rückfahrt (mit Zugbindung, solange Vorrat reicht) bzw. für max. 149,80 € (ohne Zugbindung) an, unabhängig von der Streckenlänge.

Die Online-Buchung erfolgt unter: www.wgkd.de/rahmenvertrag/deutsche-bahn-dienstreisen.html

Nachwuchstagung „Aktuelle Entwicklungen in Lateinamerika“

27.-28. Juni 2019 Auftakt zur internationalen Tagung
¿Latinoamérica y paz? In Weingarten



Nachwuchstagung

Aktuelle Entwicklungen in Lateinamerika

27.-28. Juni 2019

Forum für Studierende und Promovierende

Die Nachwuchstagung bietet die Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen, eigene Forschungsprojekte vorzustellen und diese gemeinsam mit ExpertInnen aus Lateinamerika zu diskutieren. Auch Teilnehmende, die kein eigenes Projekt vorstellen sind herzlich willkommen.

mit ExpertInnen aus Lateinamerika

Roberto Briceño-León, Universidad Central de Venezuela

David Díaz Arias, Universidad de Costa Rica, San José

Roberto García Ferreira, Universidad de la República, Montevideo

Sonya Lipsett-Rivera, Carleton University, Ottawa

Oly Millán, Plataforma Ciudadana en Defensa de la Constitución, Caracas
 Ludmila Da Silva Catela, Universidad Nacional de Córdoba
 Werner Mackenbach, Universidad de Costa Rica, San José

Arbeitssprache Spanisch

Anmeldung Einreichung von Abstracts und Kurzvita bis 02.05.2019 Tagungsbeitrag: 35€ im DZ mit Verpflegung mehr unter: www.akademie-rs.de/vakt_22523
internationale-beziehungen@akademie-rs.de

Veranstaltungsort Tagungshaus Weingarten

Auftakt zur internationalen Tagung ¿Latinoamérica y paz? Nuevas propuestas sobre la paz y la violencia 28.-30. Juni 2019

Hoffnung für die Menschenrechte in Mexiko? Erwartungen an die neue Regierung López Obrador, Tagung der Heinrich-Böll-Stiftung

HEINRICH
BÖLL
STIFTUNG



Deutsche Menschenrechtskoordination Mexiko Coordinación alemana por los derechos humanos en México

Hoffnung für die Menschenrechte in Mexiko? Erwartungen an die neue Regierung López Obrador

Tagung Donnerstag, 28. März 2019 (19:00-21:00h) - Freitag, 29. März 2019 (9:00-18:30h)
 Heinrich-Böll-Stiftung, Schumannstr. 8, 10117 Berlin

Mexikos neuer Präsident Andrés Manuel López Obrador trat sein Amt am 1. Dezember 2018 mit dem Versprechen an, das Land aus der Gewalt herauszuführen und die katastrophale Menschenrechtslage zu verbessern. Unter den Vorgängerregierungen wurden von Polizei, Militär und Organisierter Kriminalität Menschenrechtsverletzungen historischen Ausmaßes begangen. Besonders Menschenrechtsverteidiger*innen und kritische Journalist*innen sind bis heute Opfer gezielter Angriffe. Sie werden bedroht, kriminalisiert oder getötet.

Menschenrechtsorganisationen fordern den Rückzug militärischer Kräfte, die Stärkung ziviler Institutionen und die Entwicklung einer neuen Sicherheitsstrategie.

Inwieweit wird die neue Regierung unter López Obrador nach den ersten 120 Tagen im Amt den Erwartungen nach Reformen und strukturellem Wandel gerecht? Welches Schutzkonzept gibt es für die besonders gefährdeten Menschenrechtsverteidiger*innen und Journalist*innen? Welche Maßnahmen werden gegen Straflosigkeit und Korruption ergriffen? Und wie reagiert die deutsche Bundesregierung auf die neue Machtkonstellation in Mexiko?

Diese Fragen werden im Gespräch mit Menschenrechtsverteidiger*innen und Journalist*innen aus Mexiko sowie Entscheidungsträger*innen aus Deutschland diskutiert.

Mit:

- **Santiago Aguirre**, Vizedirektor Centro de Derechos Humanos Miguel Agustín, Pro Juárez (Centro ProDH)
- **Balbina Flores**, Vertreterin von Reporter ohne Grenzen (ROG) in Mexiko
- **Isela González**, Direktorin Alianza Sierra Madre A.C. (ASMAC) Chihuahua
- **Hna Letty Gutiérrez**, Scalabrinianas Misión para Migrantes y Refugiados (SMR) sección México, Mexiko
- **Lucía Lagunes**, Direktorin Comunicación e Información de la Mujer (CIMAC), Mexiko

- **Yésica Sánchez**, Iniciativa Mesoamericana de Mujeres Defensoras de Derechos Humanos (IM-Defensoras)
- **Iván Tagle**, Direktor Transformando tu Vida, A.C. (YAAJ)

Programm:

Zum Ausführlichen Programm bitte Link oder Flyer öffnen
<http://calendar.boell.de/de/event/hoffnung-fuer-die-menschenrechte-mexiko>

Anmeldung:

Bitte melden Sie sich bis zum 14. März durch Ausfüllen des [elektronischen Anmeldeformulars](#) für die Tagung am 29. März an. Für die Podiumsdiskussion am 28. März ist keine Anmeldung erforderlich.

Eintritt frei

Information:

Carola Hausotter, Deutsche Menschenrechtskoordination Mexiko,
 E-Mail hausotter@mexiko-koordination.de, Telefon +49(0)711-57 64 68 79
Evelyn Hartig, Heinrich-Böll-Stiftung, E-Mail hartig@boell.de, Telefon +49(0)285 34 -327

Die Deutsche Menschenrechtskoordination Mexiko ist ein Netzwerk von: Amnesty International Deutschland e.V., Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst, CAREA e.V., Initiative Mexiko, Mexiko-Initiative Köln/Bonn, México vía Berlin e.V., Bischofliches Hilfswerk MISEREOR, Missionsprokur der deutschen Jesuiten, Missionszentrale der Franziskaner, Ökumenisches Büro für Frieden und Gerechtigkeit e.V., Pacta Servanda e.V., Partner SüdMexikos, e.V., pax christi Kommission Solidarität Eine Welt, Peace Brigades International und Promovio e.V.

Programm

Donnerstag, 28. März 2019, 19:00 - 21:00 Uhr

Podiumsdiskussion: Hoffnung für die Menschenrechte in Mexiko? Erwartungen an die neue Regierung López Obrador

Begrüßung und Einleitung: Ingrid Spiller, Heinrich-Böll-Stiftung

Mexikos neuer Präsident Andrés Manuel López Obrador hat viel versprochen: Neben dem Rückgang von Armut und Gewalt hofft die Gesellschaft auf tiefgreifende strukturelle Reformen, damit Menschenrechtsverletzungen, Straflosigkeit und Korruption wirksam bekämpft werden. Unter den letzten beiden Präsidenten ist die Gewalt im sogenannten „Krieg gegen die Drogen“ eskaliert und hat das Land in eine Sicherheits- und Menschenrechtskrise historischen Ausmaßes getrieben. Wie will die Regierung Gewalt und die unzähligen Menschenrechtsverletzungen eindämmen? Der vorgeschlagene Einsatz einer Nationalgarde (Guardia Nacional) bedeutet die Verfestigung des innerstaatlichen Militäreinsatzes mit unkalkulierbaren Folgen für die prekäre Menschenrechtslage. Seit Monaten kritisieren zahlreiche zivilgesellschaftliche Organisationen und Expert*innen die Pläne heftig. Gleichzeitig wurden mit der Freilassung politischer Gefangener und der Einrichtung einer Wahrheitskommission für den Fall des Verschwindenlassens der 43 Studenten von Ayotzinapa auch positive Signale gesetzt. An diesem Abend diskutieren deutsche Expert*innen mit Vertreter*innen mexikanischer Menschenrechtsorganisationen, ob und wie die neue Regierung unter López Obrador nach 120 Tagen im Amt den Erwartungen der mexikanischen Gesellschaft gerecht wird.

Mit:

- **Lucía Lagunes**, CIMAC
- **Santiago Aguirre**, Centro ProDH

- **Yésica Sánchez, IM-Defensoras**
- Moderation: Andreas Baum, Journalist

Freitag, 29. März 2019, 9:00 bis 18:30 Uhr

Tagung

8.30 Anmeldung

9:15 Begrüßung

Carola Hausotter, Deutsche Menschenrechtskoordination Mexiko

Christian Mihr, Reporter ohne Grenzen

9.30 Auftaktpodium: Ansätze zur Reform des Rechtsstaates in Mexiko und Möglichkeiten der internationalen Zusammenarbeit

In Mexiko sind strukturelle Reformen zur Bekämpfung von Straflosigkeit und Korruption notwendig. Die Menschenrechtsverbrechen der vergangenen Jahre müssen aufgearbeitet werden, wenn das Land, wie von Präsident Andrés Manuel López Obrador angekündigt, einen nationalen Befriedungsprozess einleiten will. Wo können die notwendigen Veränderungsprozesse konkret ansetzen? Wie kann die Rolle der Justiz gestärkt werden und welche Instrumente stehen zur Verfügung, um sie zu unterstützen? Welche weiteren Akteur*innen müssen berücksichtigt werden und wie kann Deutschland bei den Reformansätzen unterstützen?

Mit:

- **Santiago Aguirre, Centro ProDH**
- **Lucía Lagunes, CIMAC**
- **Iván Tagle, YAAJ**
- **Daniel Kempken, Referatsleiter Governance, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, BMZ**
- Moderation: Dawid Bartelt, Büroleiter Heinrich-Böll-Stiftung Mexiko

11.00 Pause

11:30 Podiumsdiskussion: Menschenrechtsverteidiger*innen und Journalist*innen - neue Strategien in der Menschenrechtspolitik Mexikos?

Menschenrechtsverteidiger*innen und Journalist*innen spielen eine zentrale Rolle, wenn es um das Aufdecken von Missständen und die Forderung nach der Einhaltung von Menschenrechten geht. Sie stehen gerade deshalb unter erheblichem Druck, werden verfolgt und zum Schweigen gebracht. Wie können sie vor Gewalt und Bedrohung geschützt werden und wie können die strukturellen Ursachen bekämpft werden? Welches Umfeld muss für sie geschaffen werden? Wie geht die neue Regierung mit der Situation um und welche Ansätze verfolgt sie? Wie kann deutsche und internationale Unterstützung aussehen? Dies sind zugleich die Leitfragen, die in den darauffolgenden Foren vertieft werden.

Mit:

- **Balbina Flores, ROG, Mexiko**
- **Isela González, ASMAC**
- **Yésica Sánchez, IM-Defensoras**
- **Hna Letty Gutiérrez, SMR**
- Moderation: NN

13.00 Mittagspause

14.00-17.00 Parallele Foren

Forum 1: Landrechte, Ressourcenschutz und indigene Bevölkerung

Bei der Umsetzung von großen wirtschaftlichen Vorhaben werden in Mexiko die Rechte der ländlichen Bevölkerung und gerade auch der indigenen Völker oftmals missachtet. Zudem ist Protest für sie lebensgefährlich. Die neue mexikanische Regierung hat es sich einerseits zum Ziel gesetzt, diese Bevölkerungsgruppen besser zu schützen, andererseits verfolgt sie weiterhin eine ressourcenorientierte Wirtschafts- und Energiepolitik. Was bedeutet dieser Widerspruch für die Situation von Landrechtsverteidiger*innen? Welche strukturellen Veränderungen sind notwendig und was ist unter López Obrador denkbar? Welche Rolle kann die mexikanische Zivilgesellschaft spielen und wie kann internationale Unterstützung aussehen?

Mit:

- **Isela González, ASMAC**
- **Santiago Aguirre, Centro ProDH**
- Moderation: Fabian Lischkowitz, Amnesty International und Christoph Kuhlmann, Brot für die Welt

Forum 2: Frauen- & LGBTI-Rechte: Einsatz von Menschenrechtsverteidiger*innen gegen geschlechtsbasierte Gewalt

Lateinamerika ist die tödlichste Region für Frauen und Personen aus der LGBTI-Gemeinschaft. Mexiko zählt zu den Ländern, in denen geschlechtsbasierte Gewalt, Homo- und Transphobie besonders häufig vorkommen. Frauen, Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans* und Intersexuelle, die sich für Menschenrechte einsetzen, sind besonderen Risiken ausgesetzt. Maßnahmen des mexikanischen Staates bieten ihnen bisher nur unzureichend Schutz. Wie können die strukturellen Ursachen von Diskriminierung, Stigmatisierung und Gewalt gegen Frauen und LGBTI-Personen von der neuen Regierung bekämpft werden? Wie kann ein integraler und gendersensibler Schutzansatz für Frauen- und LGBTI-Verteidiger*innen aussehen? Und welche Rolle spielen zivilgesellschaftliche Netzwerke für den Schutz und die Selbstfürsorge von Menschenrechtsverteidiger*innen?

Mit:

- **Yésica Sánchez, IM-Defensoras**
- **Iván Tagle, YAAJ**
- Moderation: Cristina Valdivia, Öku-Büro und Janina Rühl, Peace Brigades International

Forum 3: Wie kann der Schutz von Journalist*innen und unabhängigem Journalismus gewährleistet werden?

Seit dem Jahr 2000 wurden in Mexiko mehr als hundert Medienschaffende ermordet. Journalist*innen werden entführt oder verschwinden einfach, wenn sie über Drogenhandel, Korruption und die Verquickung von Politik und organisiertem Verbrechen berichten. Viele Medien meiden deshalb heikle Themen, Selbstzensur ist alltäglich. Hinzu kommt die ungezügelte Konzentration von Medienmacht. Sie ist auch eine Folge fehlgeschlagener staatlicher Regulierung. Welche Schutzmöglichkeiten gibt es bereits für Journalist*innen in Mexiko und was bringen sie? Braucht es internationale Schutzprogramme? Wie könnte Unterstützung aus Deutschland/der EU konkret aussehen? Welche Chancen zur Demokratisierung der Medienlandschaft müssen genutzt werden, um unabhängigen Journalismus in Mexiko wieder zur Normalität werden zu lassen?

Mit:

- **Balbina Flores, ROG, Mexiko**
- **Lucía Lagunes, CIMAC**

- Moderation: Annkatrin Kaiser, Stiftung Mercator

Forum 4: Migrant*innen & Menschenrechtsverteidiger*innen, die sie schützen

Armut, allgegenwärtige Gewalt und die Auswirkungen des Klimawandels bedrohen die Lebensgrundlagen vor allem der armen Bevölkerungsschichten in Mittelamerika und zwingen viele dazu, ihre Heimat zu verlassen. Anfang Oktober 2018 setzten sich Tausende Menschen aus Mittelamerika in Bewegung. Auf ihrem Weg in den Norden mit dem Ziel USA, sind sie vielen Unwägbarkeiten und Gefahren ausgesetzt, Unzählige verschwinden auf dem Weg.

Wie ist die Situation der Migrant*innen in Mexiko heute? Welchen Risiken und Bedrohungen sind Menschenrechtsverteidiger*innen ausgesetzt, die sich um die Migrant*innen kümmern? Diese Fragen erörtern wir mit Hna. Letty Gutiérrez von den Scalabrini-Missionsschwestern, die ein Netzwerk von Migrantenerherbergen in Mexiko koordiniert hat, und Moritz Krawinkel, der eine der Karawanen begleitete.

Mit:

- **Hna Letty Gutiérrez, SMR**
- **Moritz Krawinkel, medico international**
- Moderation: Benjamin Seidel, México via Berlin und Barbara Schirmel, MISEREOR

17.00 Pause

17.15-18.30 Abschlussplenum: Chancen und Herausforderungen für den Menschenrechtsschutz nach dem Regierungswechsel

Zum Abschluss wollen wir die zentralen Überlegungen der Foren zusammentragen und im Hinblick auf die Frage nach den Schutzmöglichkeiten für Menschenrechtsverteidiger*innen und Journalist*innen resümieren, wie die deutsche und internationale Unterstützung dazu aussehen kann. Aus den Diskussionen während der Tagung sollen zudem die politischen Schlussfolgerungen und die Bewertung der Chancen für den notwendigen strukturellen Wandel Mexikos gezogen werden.

- Moderation: Ingrid Spiller, Heinrich-Böll-Stiftung

Anmeldung:

Bitte melden Sie sich bis zum 14. März durch Ausfüllen des [elektronischen Anmeldeformulars](#) für die Tagung am 29. März an. Für die Podiumsdiskussion am 28. März ist keine Anmeldung erforderlich.

Eintritt frei

Information:

Carola Hausotter, Deutsche Menschenrechtskoordination Mexiko,

E-Mail hausotter@mexiko-koordination.de, Telefon +49(0)711-57 64 68 79

Evelyn Hartig, Heinrich-Böll-Stiftung, E-Mail hartig@boell.de, Telefon +49(0)285 34 -327

Die Deutsche Menschenrechtskoordination Mexiko ist ein Netzwerk von: Amnesty International Deutschland e.V., Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst, CAREA e.V., Initiative Mexiko, Mexiko-Initiative Köln/Bonn, México vía Berlin e.V., Bischofliches Hilfswerk MISEREOR, Missionsprokur der deutschen Jesuiten, Missionszentrale der Franziskaner, Ökumenisches Büro für Frieden und Gerechtigkeit e.V., Pacta Servanda e.V., Partner Südmexikos, e.V., pax christi Kommission Solidarität Eine Welt, Peace Brigades International und Promovio e.V.

Quo vadis México? Panel der Konrad-Adenauer-Stiftung

"Quo vadis México?"

Datum: 14. März 2019, Beginn: 17.00 Uhr

Ort: DEG Köln, Kämmergasse 2, 50676 Köln

Veranstalter: KfW DEG, Latino Hub Rheinland, DMG, BKU, LAV, KAS

Seit Ende 2018 hat Mexiko eine neue Regierung: Der Linkspopulist Andrés Manuel López Obrador (AMLO) wurde Präsident der größten spanisch-sprechenden Nation der Welt. In der Vergangenheit hatte er als Oberbürgermeister von Mexiko-Stadt einen durchaus zwiespältigen Eindruck hinterlassen. Nun wird mit Spannung erwartet, wie er sein neues Amt, das traditionell mit großer Machtfülle ausgestattet ist, ausübt. In den zurückliegenden Jahren haben deutsche Unternehmen Mexiko zu einem wichtigen Investitionsstandort ausgebaut. Für die deutsch-lateinamerikanischen Beziehungen ist es deshalb von großer Bedeutung, welche Möglichkeiten sich mit dieser neuen Regierung für die Zukunft ergeben.

Panel:

Johannes Goderbauer, Leiter DEG-Büro in Mexiko-Stadt

Detlev G. Moritz, Managing Director GEMO, Krefeld (angefragt)

Luis de la Peña Stettner, Vizepräsident USEM, Vorsitzender der deutsch-mexikanischen Plattform BDI-Coparmex

Christian Bilfinger, Konrad-Adenauer-Stiftung

Moderation:

Dr. Hildegard Stausberg, Latino- Hub Rheinland, WELT/WELT-Gruppe, Vorsitzende des Fördervereins Städtepartnerschaft Rio de Janeiro - Köln

<https://kurznachrichten.deutschmexikanisch.de/download/2019-03-14-quo-vadis-mexico-koeln.pdf>



CALLS FOR PAPERS

Call for Papers “Justicia Transicional y Memoria - Colombia en perspectiva latinoamericana” 10 al 12 de julio de 2019, KU Eichstätt-Ingolstadt



KATHOLISCHE UNIVERSITÄT
EICHSTÄTT-INGOLSTADT



Justicia Transicional y Memoria - Colombia en perspectiva latinoamericana

El Centro de Estudios Latinoamericanos de la Universidad Católica de Eichstätt-Ingolstadt, el Instituto Colombo-Alemán para la Paz y la cátedra de Estudios de Paz de la Justus-Liebig- Universität Gießen invitan al taller sobre **Justicia Transicional y Memoria - Colombia en perspectiva latinoamericana** que se llevará a cabo los días 10, 11 y 12 de julio de 2019 en la Universidad Católica de Eichstätt-Ingolstadt.

El Proceso de Paz que implementa el Gobierno Colombiano, luego del Acuerdo logrado con la guerrilla de las FARC-EP en octubre de 2016, reviste importancia por la oportunidad de terminar el conflicto armado más largo de América Latina. En el marco del proceso de paz se ha puesto en marcha una serie de instrumentos de Justicia Transicional que incluyen la Justicia Especial para la Paz dirigida principalmente a los actores involucrados en el conflicto armado, pero también los mecanismos temporales y extrajudiciales del Sistema Integral de Verdad, Justicia, Reparación y No Repetición como la Comisión de la Verdad, la Unidad de búsqueda de personas desaparecidas y las medidas de reparación y garantías de no repetición, siendo herramientas acordadas y concertadas para lograr el máximo de justicia. De esta manera se diseñaron los instrumentos para promover la transición hacia una paz estable y duradera en Colombia en diálogo con otros ejemplos latinoamericanos.

Objetivos del Taller:

1. Analizar los conceptos de Justicia Transicional y de Memoria a la luz de la emergencia de nuevos tipos de conflicto y de actores.
2. Replantear el papel de la memoria y el pasado en el contexto transicional de la Justicia y de la No repetición.
3. Revisar la sinergia existente entre Paz y Justicia Transicional como símbolo de cambio paradigmático.

Dirigido a:

Estudiantes, Investigadores e Investigadoras con interés en temas de Justicia Transicional, Memoria, Paz, Violencia y Derechos Humanos.

Convocatoria Ponencias:

Se recibirán propuestas de Ponencias hasta el **22 de abril de 2019** (título, resumen de máximo 200 palabras, datos de contacto, CV, enviar a th.fischer@ku.de); luego de la selección se hará llamado para presentar documento definitivo hasta el 22 de junio de 2019 (máximo 2.000 palabras), el tiempo de presentación oral es de 20 minutos.

Más información:

- Prof. Dr. Thomas Fischer: th.fischer@ku.de
 Prof. Dr. Stefan Peters: stefan.peters@recht.uni-giessen.de



Convocatoria de CALAS: Plataforma para el Diálogo

La izquierda latinoamericana en el siglo XXI: la mirada de vuelta al futuro



Plataforma para el Diálogo

La izquierda latinoamericana en el siglo XXI: la mirada de vuelta al futuro

Guadalajara, 1 y 2 de octubre

Enfoque

Desde finales de los noventa, en Latinoamérica prevaleció el denominado “giro a la izquierda”, el cual rompió, por dos décadas, con el “Consenso de Washington”. Sobre la base del aumento de precios de los productos básicos y un fuerte crecimiento económico, se implementaron una expansión y una reconfiguración de las políticas sociales y laborales. Mientras el resto de Occidente mantenía su modelo de corte neoliberal y atravesaba la crisis financiera que se abrió en 2008, en América Latina la pobreza se reducía casi a la mitad. Estos logros, fueron acompañados por una amplia movilización social, y en algunos casos complementados con nuevos modelos y políticas. La región se tornó más autónoma y adquirió confianza en el contexto político internacional, plasmando además una noción de unión regional que se concretó en iniciativas como la creación de UNASUR. En este sentido, en 2010 la revista *The Economist* aún celebraba la “década latinoamericana”.

Sin embargo, el panorama político se ha invertido, retomando un camino hacia la dirección contraria. Con el declive de los precios de las exportaciones y las limitaciones del modelo productivo, se visibiliza un proceso de debilitamiento de las economías de varios países. Conjuntamente, va languideciendo el apoyo a los gobiernos y fuerzas progresistas, a la vez que se pone de manifiesto un retorno a la extrema derecha, aun cuando sus desempeños económicos apuntan hacia el desastre, hacia el desmantelamiento de las políticas sociales y se difame públicamente a las minorías.

No cabe duda que la crisis de los gobiernos progresistas se debe a factores externos tales como el giro (inter)nacional hacia la derecha, la política de precios en los mercados internacionales y de las nuevas políticas intervencionistas de los EE.UU., entre estos los “golpes fríos”. Pero esto solo es una cara de la moneda.

También resulta inevitable analizar los factores internos que contribuyeron a la crisis política, los cuales dan cuenta de la responsabilidad de las fuerzas progresistas y de izquierda en su propio proceso de agotamiento. La pérdida de confianza y legitimidad tienen un carácter específico en cada país y hasta ahora, ha sido escasamente discutido y analizado. Resulta particularmente llamativo el silencio de muchos intelectuales que poco tiempo atrás apoyaban vivazmente a los gobiernos progresistas.

En los últimos quince años, América Latina ha tenido la oportunidad de seguir un nuevo camino en términos de desarrollo político, económico y social. Esta opción se encuentra hoy debilitada, en un contexto mundial desfavorable, pero preserva un apoyo relevante en muchas sociedades. Nuevos gobiernos, como el de Andrés Manuel López Obrador en México, tienen todavía gran potencial para generar cambios. Esto, por supuesto, requiere de un proceso de aprendizaje y tomar en consideración los errores cometidos en la pasada década por otros gobiernos progresistas, pues aquellos que ignoran la historia están forzados a repetirla.

En el marco de este panorama la plataforma de diálogo de CALAS “*La Izquierda latinoamericana en el siglo XXI: la mirada de vuelta al futuro*” busca analizar estas facetas de la pérdida de legitimidad

y poder de los gobiernos progresistas. Esperamos que de este análisis surjan aportes integrales, profundos e imaginativos para el porvenir de América Latina.

Temas

El modelo económico neo-extractivista –de explotación de recursos naturales y de exportación de materias primas–, constituyó la base económica de los gobiernos progresistas y a la vez uno de sus principales puntos de conflicto. Es necesario preguntarse las posibilidades reales de transformación de una economía históricamente arraigada en la explotación de materias primas hacia una nueva matriz productiva basada en la productividad laboral y del conocimiento. ¿Cuáles han sido los avances y obstáculos en esta estrategia, a menudo proclamada por los gobiernos progresistas? ¿Qué papel juegan las élites económicas dominantes y cómo se puede lograr, no obstante, tal transformación hacia una economía productiva y sostenible?

Si bien los gobiernos progresistas han tenido éxitos significativos en la política social, especialmente en la lucha contra la pobreza, la hiper-riqueza también ha aumentado significativamente en la región. Una verdadera redistribución social -basada y regulada por medio de reformas fiscales (impuestos de sucesiones, de rentas, etc.) o medidas redistributivas proactivas (reforma agraria)- apenas fueron puestos en marcha. ¿Qué avances fueron logrados en esa dirección? ¿Qué razones han impedido implementar medidas más profundas en situaciones en las cuales muchos gobiernos tienen un considerable apoyo social y, en algunos casos, amplias mayorías parlamentarias? ¿Cómo debe ser en el futuro una política social progresista y qué enfoques debería asumir?

Se ha discutido la tesis de que los "beneficiarios" de la política de reducción de la pobreza atribuyen su avance social a sus propios desempeños y no tanto a las medidas de los gobiernos. Eso plantearía la paradoja de que un avance exitoso contribuiría a la pérdida de legitimidad de los gobiernos progresistas. ¿Cómo se puede abordar este dilema y la cuestión de las nuevas clases medias?

Por otro lado, las agendas de los gobiernos progresistas muchas veces no supieron responder a las crecientes demandas sociales de las poblaciones latinoamericanas, como por ejemplo el tema de la seguridad y delincuencia, entre otras. El giro actual hacia la derecha en la política en muchos países de la región, se basa en promesas de medidas drásticas de "tolerancia cero" para combatir la criminalidad. Cabe preguntarse: ¿cuáles han sido las posturas y resultados de los gobiernos progresistas en esta materia? ¿Qué alternativas se pueden buscar desde una perspectiva progresista que no se basen en la militarización de las políticas de seguridad con todas sus consecuencias colaterales como las restricciones a las libertades básicas y violaciones de derechos humanos? Otro desafío crucial está vinculado a la cuestión de corrupción y a las demandas de transparencia.

Los movimientos políticos que prepararon el camino para los gobiernos de izquierda, propusieron nuevas formas de democratización política y de democracia directa. Se pueden mencionar el presupuesto participativo, los foros sociales (mundiales), las asambleas comunitarias, los movimientos de base, las autonomías indígenas, las reformas constitucionales, etc. Sin embargo, en los últimos 10 años, muchos gobiernos progresistas han pasado por un endurecimiento democrático, que en algunos casos adoptó rasgos autoritarios. ¿Hasta qué punto la pérdida de legitimidad política puede atribuirse a la reducción de los espacios democráticos de participación? Finalmente, todos los proyectos de reforma política prosperan con la exitosa transmisión de imaginarios y utopías compartidas. Con los conceptos de Buen Vivir, del nuevo socialismo del siglo XXI, la refundación de la nación y las visiones de la integración latinoamericana, los gobiernos progresistas han construido en su fase inicial mayorías políticas y una amplia simpatía en América Latina y más allá de la región. ¿Por qué estos enfoques no se profundizaron, por qué han perdido apoyo mayoritario y legitimidad? ¿Cuáles ideas se deben desarrollar? ¿Cuáles podrían ser nuevas narrativas?

Bases

Lugar: Sede principal del CALAS en Guadalajara, México

Fecha: 1 y 2 de octubre 2019

Dirigido a: Postulantes de reconocida trayectoria en las Ciencias Sociales y Humanidades que aporten sólidas reflexiones teóricas y empíricas sobre al menos uno de los temas mencionados en la convocatoria.

Postulación: Llenar el formato de aplicación descargable en la página web del CALAS con título y resumen de la propuesta y una breve ficha académica con indicación de la trayectoria profesional y publicaciones relevantes.

Idioma: español

Envío de propuestas: Por correo electrónico a la dirección eventos@calas.lat y con referencia "Plataforma izquierda latinoamericana"

Fecha límite para mandar las propuestas: jueves, 31 de marzo de 2019

Selección: Un comité académico seleccionará los trabajos bajo criterios de excelencia. Los/las postulantes serán notificados antes del 20 de abril sobre el dictamen de sus trabajos.

Financiamiento: El CALAS se hará cargo de los gastos de hospedaje de los participantes. Además, habrá recursos limitados para gastos de viaje.

Contacto:

Centro María Sibylla Merian de Estudios Latinoamericanos Avanzados

C.E: info@calas.lat

Convocatoria de CALAS: Plataforma para el Diálogo La persistencia de las desigualdades en América Latina



Plataforma para el Diálogo

La persistencia de las desigualdades en América Latina

Matrices de inequidad, culturas de privilegio y cambio político

8, 9 y 10 de octubre 2019

FLACSO-Ecuador

Quito

La presente plataforma propone estimular reflexiones sobre los mecanismos sociales, económicos, políticos y simbólicos que atraviesan la producción y la persistencia de inequidades sociales y de entramados políticos que las refuerzan o que pretenden mitigarlas. Interesa dar cuenta de los modos en que funciona la concentración de la riqueza, los recursos, las ventajas, las oportunidades, la calidad de vida y, en general, el poder en América Latina.

Conocer a profundidad los factores que producen las desigualdades, los armazones que las transmiten y las potencian, así como los mecanismos y las iniciativas que buscan contrarrestarlas, implica la observación de distintas aristas y niveles analíticos, siempre en relación con la economía política que las subyace. Por ello, enfoques estructurales, multidimensionales, dinámicos o interseccionales, pero principalmente críticos y heterodoxos, no solo son pertinentes en términos académicos, sino que resultan útiles para las discusiones sociales y políticas en torno a los modelos

de acumulación, la estratificación y la movilidad social, los procesos políticos y las prácticas socioculturales que afectan la calidad del vínculo social y las condiciones de existencia y realización vital de los grupos sociales.

El estudio contemporáneo de las desigualdades sociales tiene una relación directa con los modelos de desarrollo y crecimiento económico y con la disputa en torno a los regímenes políticos, más aún en tiempos en que América Latina experimenta giros políticos que atentan contra políticas redistributivas, que cuestionan espacios de democratización y constriñen la creación y el aprovechamiento de oportunidades. La matriz heterogénea de las sociedades latinoamericanas instala de forma estructural brechas de acceso, coberturas y oportunidades, pero también refuerza mecanismos políticos para consagrar privilegios. Luego de un prolongado ciclo (2000-2015) de impulso a las políticas públicas contra las desigualdades sociales, que permitieron avances significativos en algunas áreas, pero mostraron limitaciones en otras, América Latina parece transitar hacia un nuevo momento político en el que la agenda pro-igualdad entra en crisis. Por ello, es clave dimensionar que ninguna sociedad puede asegurar niveles mínimos de cohesión social y convivencia democrática si no atiende los procesos que afectan a la calidad y las expectativas de vida de las personas.

El giro a la derecha que se experimenta en la región refleja, entre otras cosas, la pérdida de vigencia de un discurso político centrado en la procura de igualar las oportunidades y disminuir las brechas sociales como condición fundante de los procesos de desarrollo nacional y regional. Las alternativas políticas que surgen parecen estar dirigidas, directamente, en contra de las políticas de redistribución de la riqueza y de promoción de la equidad social.

Una de las banderas que alzaron los gobiernos conocidos como anti y postneoliberales fue la lucha contra las desigualdades. Los resultados de esas opciones de política aún tienen que ser sopesados históricamente, pues se avanzó en muchos ejes pero no se revirtieron las inequidades en la región más desigual del mundo. Sin embargo, la orientación de estas experiencias políticas logró posicionar -no sin conflicto y a veces con contradicciones- un conjunto de políticas públicas con miras a reducir diversas brechas: fortalecimiento de instituciones laborales y reformas del mercado laboral, políticas sociales de inclusión, políticas salariales como el aumento del salario mínimo, tributarias como reformas fiscales para otorgar mayor peso a los impuestos directos, y educativas, como la eliminación de brechas de acceso o políticas de promoción de la conectividad digital.

Esta batería de políticas, sin embargo, mantuvo intactos, o sólo modificó parcialmente, los mecanismos productores de las desigualdades. Tampoco logró desmontar a cabalidad o desprestigar de manera definitiva la cultura de discriminaciones y privilegios a favor de unos estratos sociales, ni los "micro-privilegios" entre subestratos de las clases sociales. Varios estudios provenientes de las ciencias sociales y humanidades enfatizan en distintas dimensiones para comprender estas persistencias: regímenes de acumulación dependientes y poco diversificados, estructuras de poder elitistas, flujos globalizadores que promueven gobernanzas financieras internacionales, esquemas de explotación laboral, institucionalización de estructuras corruptas y mecanismos de captura del estado, culturas del mérito, entre otros.

Esta *Plataforma para el Diálogo* busca, entonces, proponer reflexiones críticas e innovadoras para responder a estos procesos de cambio vertiginosos ante los cuales las ciencias sociales y las humanidades requieren generar colectivamente nuevas formas de explicar, medir, dimensionar y contrarrestar diversas desigualdades (sociales, económicas, étnicas, de género, generacionales, de capacidades, de posiciones, digitales, socio-ambientales, espaciales). La Plataforma convoca a especialistas de distintas disciplinas de las ciencias sociales y humanidades para generar un diálogo interdisciplinario, interregional e intergeneracional así como diagnósticos adecuados que nos permitan entender las lógicas y dinámicas sociales en el nuevo escenario de producción de desigualdades y crisis de alcance global.

Se espera recibir propuestas para discutir los siguientes tres ejes temáticos acerca de la problemática de las *desigualdades y el orden político*:

1. Matriz de desigualdades y políticas. Este eje busca comprender los soportes estructurales que producen desigualdades en la región, desde una matriz económica, histórica, social y política. En perspectiva comparada, se quiere discutir los mecanismos, las orientaciones, las mutaciones, los alcances y las limitaciones de las agendas sociales, económicas y políticas desarrolladas en torno a las desigualdades en la región latinoamericana, con especial atención a los últimos años. ¿Qué factores explican la producción y persistencia estructural de las desigualdades? ¿Qué cambios están emergiendo en la estratificación social y en la movilidad ocupacional de la región? ¿Qué tipos de políticas fueron implementadas para reducir las diversas desigualdades de acceso o de coberturas? ¿Cuáles han sido los enfoques, los discursos y los modelos en que se sustentaron dichas políticas? ¿Cuáles han sido los alcances de dichas políticas y cuáles son los desafíos pendientes? ¿Hasta qué punto dichas políticas han sido eficaces para resolver las desigualdades?

2. Mecanismos de (des)legitimación de las desigualdades. Este eje se concentra en los procesos y dinámicas que promueven la aceptación o el rechazo de todo tipo de jerarquías arraigadas históricamente en las sociedades latinoamericanas. ¿Qué mecanismos simbólicos o subjetivos operan en la legitimación de las inequidades? ¿Cómo se construyen imaginarios de integración o de exclusión social? ¿Cómo operan los mecanismos políticos que legitiman, naturalizan y reifican las inequidades y la discriminación? ¿Cómo se fomenta o se combate la tolerancia a la segregación, la exclusión y a las desigualdades? ¿Cómo se disputa la legitimidad del orden social entre las distintas clases sociales? ¿En qué medida -durante el ciclo político postneoliberal- cobró legitimidad y eficacia un discurso en torno a las agendas pro-igualdad? ¿Hay una relación entre la legitimidad de las políticas y su misma eficiencia? ¿Hasta qué punto los ciudadanos son movilizados por una búsqueda de la igualdad en contextos culturales en que las desigualdades aparecen legitimadas como recompensas por esfuerzos y méritos personales o familiares? ¿A qué responden las “preferencias populares” por la inequidad y desigualdad? ¿Por qué amplios sectores de las clases medias y populares se sienten identificados con los discursos de la desigualdad propuestos por los nuevos líderes de derechas?

3. Dinámicas y culturas de privilegio. Este eje se asocia a la idea de configuraciones sociales con ciertas reglas, prácticas e instituciones que promueven y ejercen un consentimiento activo de la exclusión de ciertos sectores de la sociedad. Se trata de un conjunto de dispositivos que favorecen el cierre de oportunidades y la concentración de ventajas en torno al ejercicio de derechos, el acceso y uso de recursos y las condiciones de vida a favor de sectores sociales específicos. En este eje se esperan trabajos y reflexiones para delimitar los factores económicos, políticos, legales y socio-simbólicos, incluidas las economías de emociones asociadas a estos factores, que sostienen y fortalecen culturas de privilegio en torno a la relación capital-trabajo (mercados y derechos laborales), a las jerarquías sociales (étnicas, de estatus, de credenciales, etc.), a las distancias (espaciales, simbólicas o de realización vital) y a las exclusiones sociales en general. Por otro lado, este eje también espera captar reflexiones sobre los mecanismos de captura corporativa del Estado o de instancias sociales o gubernativas concretas potencialmente democratizadoras o redistribuidoras de capitales, recursos y bienes. ¿Qué instituciones y prácticas fortalecen las culturas de los privilegios y la perpetuación de asimetrías en distintos ámbitos de la vida colectiva? ¿Cómo operan los sentimientos y las emociones para promover privilegios, restituirlos o combatirlos? ¿Cómo reaccionan los grupos sociales ante las posibilidades de desmontar distintas jerarquías que sostienen el orden social y simbólico? ¿En qué medida las élites (económicas, sociales, políticas) diseñan y capturan privilegios y exenciones? ¿Qué mecanismos legales, económicos, financieros, simbólicos, se activan para promover la acumulación de ventajas en unos sectores y la acumulación de desventajas en otros? ¿Cómo se expresan y cómo emergen nuevos clivajes sociales que favorecen la inequidad? ¿Cómo captar el sentido dinámico y mutable de las desigualdades en contextos sociales estructuralmente heterogéneos, pero también cambiantes y globales?

Bases

- La convocatoria está dirigida a postulantes de las Ciencias Sociales y Humanidades que puedan aportar sólidas reflexiones teóricas y empíricas sobre al menos uno de los ejes mencionados en la convocatoria.
- Llenar el formato de aplicación descargable en la página web del CALAS (<http://www.calas.lat/es/node/880>) con título y resumen de la propuesta y una breve ficha académica con indicación de la trayectoria profesional y publicaciones relevantes.
- Las propuestas pueden ser presentadas en español, portugués e inglés.
- **Fecha límite para enviar las propuestas: 9 de abril de 2019.**
- Un comité académico seleccionará los trabajos bajo criterios de excelencia. Los/las postulantes serán notificados el **9 de mayo de 2019** sobre el dictamen de sus trabajos.
- El CALAS se hará cargo de los gastos de hospedaje. Además, habrá recursos limitados para gastos de viaje.

Contacto:

Centro María Sibylla Merian de Estudios Latinoamericanos Avanzados
 Sede Regional Andes
 c/a FLACSO, sede Ecuador
 Diego de Almagro, Quito 170201, Ecuador
 C.E: sede-andes@calas.lat

Envío de propuestas: sede-andes@calas.lat (fecha límite de recepción: 9 de abril de 2019)

Convocatoria de CALAS a presentación de trabajos: Plataforma para el Diálogo Nuevos discursos de odio y sus contradiscursos en América Latina



Convocatoria a presentación de trabajos

Plataformas para el Diálogo: “Nuevos discursos de odio y sus contradiscursos en América Latina”

Buenos Aires, 15 al 17 de octubre de 2019

Esta es una convocatoria a participar con ponencias y con debate colectivo en la plataforma para el diálogo organizada por la Sede Cono Sur del Centro de Estudios Latinoamericanos Avanzados (CALAS), ubicada en Buenos Aires. Es una invitación a pensar colectivamente preguntas acuciantes, de modo interdisciplinario, interregional, intergeneracional y con pluralidades teóricas.

Estamos asistiendo a **nuevos discursos de odio** en América Latina. ¿Qué hay de “nuevo” y qué hay de archiconocido en esos discursos que involucran a las mujeres, a los pueblos originarios, a los afrodescendientes, a las sexualidades disidentes, a los inmigrantes o a los adversarios políticos? Estos discursos de odio estallan no sólo cuando hay una crisis de sentido nacional o global. Estallan, sobre todo, cuando los derechos de las mujeres y las “minorías” habían alcanzado su máximo esplendor hasta ahora, incluso si desde otro punto de vista esos alcances habían sido todavía modestos.

Es por esto que los discursos de odio a su vez producen un **surgimiento de contradiscursos** que tratan de defender los derechos adquiridos y ampliar otros. Esto implica las luchas de resistencia y de ampliación de derechos de los movimientos de mujeres, de las disidencias sexuales, de los

pueblos originarios, de los afrodescendientes, incluyendo sus argumentaciones y también sus acciones. Abarca argumentos, movilizaciones, rituales, performances, discursos literarios, cinematográficos o artísticos que busquen responder a las estrategias excluyentes.

Por consiguiente, la discusión de los “Nuevos discursos de odio y sus contradiscursos en América Latina” se dedicará tanto al **análisis de estas formas de discurso como a su interrelación y entrelazado**. Incluye el análisis tanto de los contextos culturales y políticos, las nuevas violencias, así como los repertorios de lucha, sus ocupaciones, movilizaciones o huelgas. También incluye a sujetos o actores que generan o son aliados de estos discursos: desde políticos, periodistas, artistas, escritores, documentalistas, comunicadores alternativos hasta jóvenes expertos en redes sociales. Pareciera haber actualmente tendencias globales que implican cambios en los sentidos comunes, en las identificaciones y en las hegemonías culturales que posibilitan discursos políticos de odio cuya hegemonía parecía improbable hasta hace algunos años. Nancy Fraser ha señalado que el “neoliberalismo progresista” (ortodoxo en lo económico, respetuoso de las minorías) está llegando a su fin. Otros autores han coincidido en apuntar elementos de un cambio de época que parece tener ciertas similitudes entre Europa y las Américas. El ascenso de estas fuerzas obedece a mutaciones culturales de más largo plazo. Por ello, la **comparación entre ambos continentes** será una cuestión relevante.

En países tanto en América Latina como en Europa y Estados Unidos se han vivido experiencias de expansión de derechos, no sólo en el plano social (como en aquellos casos que vivieron procesos redistributivos), sino en el plano de políticas contra la violencia de género, nuevas leyes de identidad de género, protección de mujeres y niños y matrimonio igualitario, legalización de la interrupción voluntaria del embarazo, reconocimiento de derechos de inmigrantes, de pueblos originarios, de afrodescendientes. Desde ya que estos y otros ejemplos han sido muy variables entre los países. Además, han sido muy distintos los instrumentos jurídicos y las políticas específicas de ampliación de derechos. Sin embargo, la reacción neoconservadora parece repetirse con ciertas similitudes en contextos muy diferentes. Es momento de analizarla con detenimiento. Y de analizar sus intolerancias, sus reacciones y su utilización de hiatos del discurso con el cual se confrontan. Las preguntas abarcan el racismo, la miseria, la homofobia, el desprecio clasista, el macartismo y cualquier forma de exclusión y de discurso de odio. Al colocar el término “odio” en el título de esta convocatoria estamos apelando a la relevancia de **considerar las emocionalidades** que se ponen en juego en estos procesos de estigmatización y contraestigmatización - una búsqueda para captar las diversas formas en que las emociones se ponen en juego. El desprecio, la invisibilización, la bronca, el odio, el resentimiento, la crueldad tienen matices relevantes y consecuencias distintas. El pánico, el miedo, la sororidad y hermandad, la solidaridad, las nuevas comunidades, banderas de pueblos originarios, danzas, pañuelos verdes y celestes, pañuelos blancos, alegrías, tristezas, como también formas alternativas de expresión artística son parte constitutiva de los movimientos sociales.

También nos interesa profundizar en las **continuidades y cambios** tanto de los discursos de odio como de los discursos de estos actores subalternizados, en sus tradiciones argumentativas múltiples y las necesidades de responder a cambios jurídicos y políticos recientes. Del mismo modo, a modos de escenificación y performances que ya tienen varios años junto a nuevos despliegues corporales, simbólicos, icónicos, audiovisuales.

En Europa como en las Américas se buscan **conceptos tanto regionales como globales** para caracterizar este cambio cultural y político, y encontrar una salida. Las alusiones a la ultraderecha, los fascismos o neofascismos son usuales. Necesitamos analizar y debatir las diferentes formas de conceptualización. Estas emergencias son vivenciadas como crisis por parte de numerosos sectores de la sociedad: el problema de la paz en Colombia, del Estado de Derecho en distintos países, las masacres, los feminicidios, los juvinicidios y la violencia contra los pobres, los inmigrantes y los pueblos originarios dan cuenta de operadores de exclusión que requieren ser entendidos. En muchos casos de acoso, abuso, violencia o masacre podrá constatarse que ninguna teoría sólo basada en la

racionalidad de medios afines podrá explicar el carácter desmesurado de las acciones de odio. Por eso, el estudio y la comparación de las voces de los contradiscursos de odio, de aquellos y aquellas que alzan su voz, ponen su cuerpo, escriben, filman, ocupan el espacio público, usan el espacio virtual de las redes, despliegan su creatividad cultural y política para enfrentar estas tendencias hegemónicas, resulta crucial: tanto en su reacción defensiva, de preservación y cuidado, como en su dimensión combativa, de reclamo y expansión.

Por otra parte, es necesario analizar las dinámicas y **nuevas estrategias de la constitución de las identidades** en la tensión entre **particularismo y universalismo** - una pregunta crucial que se refiere a las dificultades y posibilidades de articulación entre las diferentes demandas, los diferentes movimientos y las distintas voces. Y, eventualmente, también se analizará si esa capacidad de **articulación es de orden enunciativa** (sea de orden oral o de escritura), **del orden de acciones específicas o del orden de la representación política** (que es otra forma de enunciación).

Vale la pena aclarar desde el inicio que la noción de “contradiscocurso” que planteamos aquí es en relación a la emergencia de los discursos del odio. Ahora, muchos de esos movimientos, como los de los pueblos originarios o el feminismo o los de derechos humanos, tienen décadas y siglos de existencia. El odio y el giro a la derecha también pueden ser pensados como contradiscursos de los avances logrados por esos movimientos.

Esperamos generar un diálogo fructífero entre experiencias múltiples en diferentes regiones, analizar sus dilemas y potencialidades.

Bases del evento y de la aplicación:

Lugar: Sede Cono Sur del Centro de Estudios Latinoamericanos Avanzados (CALAS) en Buenos Aires

Fecha: 15 al 17 de octubre de 2019

Dirigido a: Se reciben propuestas de ponencias académicas y artísticas, individuales o colectivas.

Postulación: Llenar el formato de aplicación descargable en la página web del CALAS (<http://www.calas.lat/es/node/879>) con título y resumen de la propuesta y una breve ficha académica con indicación de la trayectoria profesional y publicaciones relevantes.

Idioma: español, portugués

Envío de propuestas: Por correo electrónico a la dirección sede-conosur@calas.lat y con referencia "Plataforma Buenos Aires"

Fecha límite para mandar las propuestas: 15 de abril de 2019

Financiamiento: CALAS cuenta con fondos para financiar algunos pasajes y viáticos

Selección: La selección de presentaciones y de financiación estará a cargo de un Comité. Los/las postulantes serán notificados antes del 15 de mayo sobre el dictamen de sus trabajos.

Contacto/Mayores informes: sede-conosur@calas.lat

Call for Papers Political Modernity and Critical Theory Conference

May 20-21, 2019, Hamburger Institut für Sozialforschung

Since its inception with Marx, the manifold traditions of critical theory have put social dynamics and political and economic processes on top of their research agendas. More recently, however, and for reasons not clear yet, philosophical and aesthetical questions have begun to dominate the discourse of critical theory with the consequence that sociological questions of large-scale social change have been pushed into the background. This is certainly a problematic tendency because without proper knowledge of the development of political and economic power normative reasoning

is in danger of becoming a rather sterile undertaking. In other words, sociology is still crucial for the development of robust forms of critical theory.

This call aims to bring sociology once again to the core of social theorizing. It is aimed at young scholars who are in the course of writing their PhD or Habilitation or who have just finished it. The call is an invitation to present a paper at the Conference New Direction in Critical Theory and Political Modernity, to be held on May 20-21 2019, in the Hamburger Institut für Sozialforschung (HIS). We are going to select up to 3 candidates, who will have their expenses fully paid for in the form of a travel grant. Further collaboration with the project could follow too.

The papers should be related to the institutions and the imaginaries of contemporary political modernity. We are particularly interested in the relation of imaginaries and institutions to current political processes. They should somehow dialogue with the idea of immanent critique, although the idea of critical theory espoused here is what could be called “ecumenical”, that is, it can be approached from different traditions and angles. The question of how the political imaginary of modernity and the institutions that shape the political system and the state more generally, is what interests us, although the relation of political modernity and economic modernity, i.e., capitalism is of great importance too. This should allow for a “diagnosis of the times” in very broad terms, although each paper has its own scope and therefore in this regard must specify its assessment of the present. On the other hand, it is interesting if the papers can position themselves in relation to the history of political modernity within classical Frankfurtian critical theory (which may include a systematic discussion how it developed from Horkheimer and Pollock up to Habermas and Honneth).

The call falls within the scope of the Anneliese Maier Forschungspreis (2018-2023) from the Alexander von Humboldt Foundation (https://www.fu-berlin.de/sites/brazil/ueberuns/news/201801_AMP.html), awarded to José Maurício Domingues (IESP/UERJ), who organizes the conference together with Sérgio Costa (Freie Universität Berlin) and Wolfgang Knöbl (HIS). A publication resulting from the conference is planned to take place. Speakers in the conference include Schirin Amir-Moazami, Hauke Brunckhorst, Sérgio Costa, Paula Diehl, José Maurício Domingues, Andreas Kalyvas and Wolfgang Knöbl.

Extended abstracts of the papers to be presented should be sent by email to politicalmodernity@gmail.com until **March 31, 2019**. The conference will be held in English and the full first draft of the papers should be sent to us two weeks before the conference.

Call for Papers Tercera Conferencia del Grupo de Trabajo Países Andinos de la ADLAF

El cambio climático en los países andinos: Implicaciones ecosistémicas, sociopolíticas y económicas

Tercera Conferencia del Grupo de Trabajo Países Andinos de la ADLAF

14 y 15 de noviembre de 2019, Instituto de Geografía de la Universidad Friedrich-Alexander de Erlangen Nürnberg

El Grupo de Trabajo "Países Andinos" de la Asociación Alemana de Investigaciones sobre América Latina (ADLAF) organiza los días 14 y 15 de noviembre de 2019 en el Instituto de Geografía de la Universidad Friedrich-Alexander de Erlangen-Nürnberg su tercera conferencia. En esta ocasión el tema central girará en torno a las consecuencias del cambio climático tanto en el medio físico como en la sociedad y las políticas de los países andinos.

La conferencia está dirigida a investigadoras e investigadores de todas las disciplinas de ciencias humanas, sociales y naturales, que tengan relación con la región andina en su sentido más amplio o con alguno de los países que la componen y que realicen investigaciones relacionadas con el cambio climático y sus efectos sobre los ecosistemas o sobre sus repercusiones sociales, culturales, económicas y ambientales.

El auge de eventos meteorológicos extremos provocados por el cambio climático conlleva un aumento de catástrofes naturales en los países andinos, pero también cambios a largo plazo en los regímenes hídricos y en la capacidad de los acuíferos de la región. Todo ello provoca alteraciones graves en los ecosistemas y en las infraestructuras, llevando a nuevas políticas socioeconómicas de prevención de catástrofes y de explotación de los recursos afectados (agricultura y pesca, turismo, recursos minerales), así como a un posible aumento de los conflictos (locales, regionales e internacionales). De la misma manera, el propio cambio climático es percibido y enfrentado de distinta forma por ciertas comunidades indígenas. Su vulnerabilidad y resiliencia frente a estos cambios es así mismo objeto de este call.

La conferencia tiene como objetivo fundamental fomentar el intercambio de conocimientos entre las distintas disciplinas. Está prevista la publicación de las ponencias en un número especial de una revista latinoamericana (peer-reviewed) en español o inglés. Profesores, post-doctorandos y doctorandos interesados deben enviar un resumen de 300 palabras como máximo de su propuesta en español, inglés o alemán hasta el día **15 de marzo de 2019**. El mismo debe ir dirigido a Andrés Gerique (andres.gérique-zipfel@fau.de).

Las y los portavoces del Grupo de Trabajo:

Andrés Gerique Zipfel
 Carmen Ibáñez
 Almut Schilling-Vacaflor
 Bettina Schorr
 Jonas Wolff

Call for Papers „Deutsche und weitere germanische Sprachminderheiten in Lateinamerika: Methoden, Grundlagen, Fallstudien“ 11.-12. Oktober 2019 KU Eichstätt-Ingolstadt

English Version Below • Version española abajo • Versão portuguesa embaixo

AUFRUF ZUR TAGUNG

Deutsche und weitere germanische Sprachminderheiten in Lateinamerika: Methoden, Grundlagen, Fallstudien

Die Forschung im Bereich deutscher und anderer germanischer Sprachminderheiten in Lateinamerika zeichnet sich bis heute durch eine Vielzahl an Einzelstudien aus, die häufig interessante Einblicke bieten. Selten aber kommt es zur Vernetzung von Wissenschaftler/-innen und zum Abgleich von Ergebnissen. Aus diesem Grund wird am **11./12. Oktober 2019** an der **Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt** (Campus Eichstätt) die erste Tagung zum Thema „Deutschsprachige Minderheiten in Lateinamerika - Methoden, Grundlagen, Fallstudien“ stattfinden. Wissenschaftler/-innen aus der Sprachwissenschaft und weiteren relevanten

Disziplinen sind eingeladen, sich an der Tagung zu beteiligen. Der Titel der Tagung ist wie folgt zu verstehen:

- „Deutsche und weitere germanische Sprachminderheiten“: Tatsächlich sind es in der Mehrzahl deutsche Sprachminderheiten, die sich in Lateinamerika finden. Zusätzlich soll auch die Forschung zu weiteren germanischen Sprachminderheiten im Kontakt mit Spanisch und Portugiesisch reflektiert und eine Vernetzung etabliert werden. Besonders ist hier an die skandinavischen Sprachen, Niederländisch oder Jiddisch zu denken, die in diesem Kontext bisher wenig Beachtung gefunden haben.
- „in Lateinamerika“: Fokussiert wird ausdrücklich der überwiegend spanisch- und portugiesischsprachige Raum südlich der USA. Die Erforschung der deutschen Minderheiten in den USA und Kanada findet bereits in größerem Umfang statt und ist nur bedingt mit der Situation zwischen Mexiko und Chile zu vergleichen. Hingegen weist dieser Raum, bei aller kulturellen und sprachlichen Vielfalt, gemeinsame Merkmale auf, die für eine stärkere Vernetzung der Forschung sprechen.
- „Methoden“: Aus diesem Grund sollen für den Raum Lateinamerika geeignete Methoden der Forschung erarbeitet werden. Zu hinterfragen ist bspw. das Sprachinsel-Paradigma und seine Anwendbarkeit auf lateinamerikanische Situationen. Im nächsten Schritt können dann bessere Vergleiche mit der Situation in den USA oder anderen Teilen der Welt gezogen werden.
- „Grundlagen“: Die Sprachwissenschaft bildet den Kern- und Startpunkt der Tagung, aber natürlich ist die Einbeziehung weiterer wissenschaftlicher Perspektiven unerlässlich, um die Forschung voranzubringen. Daher sind Denkanstöße aus weiteren Disziplinen, speziell aus der Geschichtswissenschaft, Sozialwissenschaft, Medienwissenschaft, Literaturwissenschaft, Geographie und weiteren Bereichen sehr willkommen, um ein interdisziplinäres Denken und Arbeiten zu ermöglichen.
- „Fallstudien“: Sie bilden die Basis dessen, was bislang über die deutschsprachigen Minderheiten bekannt ist, und sollen gemeinsam mit den methodischen Überlegungen einen Überblick über den Forschungsstand bieten.

Wir bitten um die Einreichung von Abstracts von bis zu 300 Wörtern Länge (ohne Beispiele und Literaturangaben). Bitte senden Sie Ihr Abstract bis spätestens **12. Mai 2019** an patrick.wolf-farre@uni-due.de. Bis 31. Mai 2019 erhalten Sie eine Rückmeldung.

Vorgesehen ist eine Vortragsdauer von 30 Minuten + 15 Minuten Diskussion.

Die Konferenzsprachen sind Deutsch, Englisch, Portugiesisch und Spanisch. Bei Vorträgen auf Portugiesisch und Spanisch sollen deutsch- oder englischsprachige Folien hinzugezogen werden, bei deren Übersetzung das Organisationsteam gern behilflich sein kann.

Im Rahmen der Tagung ist zugleich die Gründung eines losen Netzwerks angedacht, das als zentrale Anlaufstelle für Forschungsinteressierte zum Thema Deutsch bzw. germanische Sprachen in Lateinamerika dienen soll. Schließlich soll auch eine Publikation der Ergebnisse, speziell der methodischen und grundlegenden Überlegungen, aus der Tagung hervorgehen.

Organisationsteam

Prof. Dr. Sebastian Kürschner, KU Eichstätt-Ingolstadt
Dr. Patrick Wolf-Farré, Universität Duisburg-Essen
Angélica Prediger, M.A., UFRGS Porto Alegre
Lucas Löff Machado, M.A., KU Eichstätt-Ingolstadt

CALL FOR PAPERS

German(ic) Language Minorities in Latin America: Methods, Basics, Case Studies

Research on German and other Germanic minorities in Latin America is characterized by a large number of case studies, often providing meaningful insight. Yet there is little networking between researchers, helping to compare the results. As a first step towards more exchange and interaction, the first conference dealing with “German speaking Minorities in Latin America - Methods, Basics, Case Studies” will take place on **October 11th/12th, 2019** at the **Catholic University Eichstätt-Ingolstadt (Campus Eichstätt), Germany**. We invite researchers from the field of linguistics and other relevant disciplines to participate in this conference. The title should be read as follows:

- “German(ic) speaking”: As for Germanic languages, there are mostly German speaking minorities in Latin America. In order to establish a common network, we also want to focus on further Germanic minorities in contact with Spanish and Portuguese, such as the Scandinavian languages, Dutch and Yiddish, which thus far have only received little attention within this context.
- “in Latin America”: The conference will focus explicitly on the mainly Spanish Portuguese speaking region south of the US. Research on German minorities in the US and Canada is already taking place on a larger scale and can only partially be compared to the situation between Mexico and Chile. The latter region however, with all its cultural and linguistic variety, does show common traits, calling for an interconnected research.
- “Methods”: Therefore, methods of research fitting the situation in Latin America need to be developed, and concepts like that of the *language island* and its applicability to the situation in Latin America need to be scrutinized. An intended result is for comparisons to the US and other parts of the world to be drawn with more precision.
- “Basics”: Linguistics represent the core and starting point of the conference, but of course other scientific perspectives are indispensable in order to promote research in this field. Input from disciplines such as history, social studies, media studies, literary studies, geography and others is therefore most welcome to facilitate interdisciplinary thinking and working.
- “Case Studies”: They are the foundation of what is known about German speaking minorities. Along with the methodological considerations, the case studies will provide an overview of the current state of research.

We invite submission of abstracts of up to 300 words length (excluding examples and bibliography). Please send your abstracts to patrick.wolf-farre@uni-due.de by **May 12th, 2019**. We will respond by May 31st, 2019.

Talks are planned to be 30 minutes + 15 minutes of discussion.

The conference languages are German, English, Portuguese and Spanish. Talks in Portuguese and Spanish are asked to provide slides in German or English, which can be translated with the help of the organizing team.

During the conference, we intend to establish a network, serving as a contact point for researchers interested in German/Germanic Languages in Latin America. Finally, the methodological and fundamental results of the conference are planned to be published.

Organizing team

Prof. Dr. Sebastian Kürschner, KU Eichstätt-Ingolstadt

Dr. Patrick Wolf-Farré, Universität Duisburg-Essen

Angélica Prediger, M.A., UFRGS Porto Alegre

Lucas Löff Machado, M.A., KU Eichstätt-Ingolstadt

CHAMADA PARA CONFERÊNCIA

Minorias Linguísticas Alemãs e Germânicas na América Latina: Metodologias, Fundamentos, Estudos de Caso

A pesquisa no âmbito das minorias linguísticas alemãs e de outras línguas germânicas na América Latina destaca-se por uma multiplicidade de estudos de caso que frequentemente oferecem interessantes abordagens. Raramente, porém, ocorre a formação de uma rede de pesquisadores e pesquisadoras bem como a comparação de resultados de pesquisa. Com essa motivação, ocorrerá nos dias **11 e 12 de outubro de 2019**, na **Universidade Católica de Eichstätt-Ingolstadt (Campus Eichstätt), Alemanha**, a primeira Conferência relacionada ao tema “**Minorias Linguísticas Alemãs na América Latina - Metodologias, Fundamentos, Estudos de Caso**”. Pesquisadores(as) da área de Linguística e de outras relevantes disciplinas estão convidados(as) a se inscreverem na conferência. O título do evento pode ser compreendido como segue:

- “**Minorias Linguísticas Alemãs e Germânicas**”: Efetivamente, encontram-se, na América Latina, em grande maioria, minorias linguísticas do alemão. Adicionalmente, propõe-se uma reflexão sobre pesquisas associadas a outras línguas minoritárias de base germânica em contato com o espanhol e o português e o estabelecimento de uma rede de pesquisa. Devem ser pensadas, neste caso, especialmente línguas como as escandinavas, Holandês e Lídice, as quaisaté o momento receberam pouca atenção neste contexto.
- “na América Latina”: Foca-se expressamente o espaço linguístico majoritariamente espanhol e português situado abaixo dos Estados Unidos. A pesquisa das minorias alemãs nos Estados Unidos e no Canadá já ocorre em um âmbito maior e só pode ser comparada em parte ao espaço situado entre o México e o Chile. Em contrapartida, esse espaço indica, em toda a sua diversidade cultural e linguística, aspectos em comum, que contribuem para a formação de uma rede de pesquisa mais sólida.
- “**Metodologias**”: Por esse motivo, é importante que sejam desenvolvidas, para o espaço latinoamericano, metodologias específicas de pesquisa. É de se questionar, por exemplo, o paradigma de *ilha linguística* e seu potencial de uso em situações latinoamericanas. Em um próximo passo, podem ser traçadas comparações mais acuradas com o contexto dos Estados Unidos ou de outras partes do mundo.
- “**Fundamentos**”: A Linguística configura o cerne e ponto de partida da conferência, caracterizando-se, porém, como indispensável a contribuição de outras perspectivas científicas para o avanço da pesquisa. Devido a isso, são bem vindas perspectivas de outras disciplinas, sobretudo da História, da Sociologia, das Mídias, da Literatura, da Geografia, além de outras áreas, de forma a possibilitar o pensamento e trabalho interdisciplinar.
- “**Estudos de Caso**”: Estes configuram a base do que se conhece até o presente momento sobre as minorias linguísticas alemãs e deverão proporcionar uma visão geral, juntamente com as reflexões metodológicas, sobre o estado da pesquisa.

Solicitamos o envio de resumos com extensão de até 300 palavras (sem exemplos e referências bibliográficas). Por favor, envie seu resumo no máximo até dia **12 de maio de 2019** a patrick.wolf-farre@uni-due.de. Até 31 de maio de 2019 você receberá um retorno.

Estão previstas apresentações com duração de 30 minutos + 15 minutos de discussão.

As línguas da conferência são alemão, inglês, português e espanhol. Apresentações em português e em espanhol ocorrerão acompanhadas de slides em alemão ou inglês, cuja tradução poderá ser realizada com o auxílio da equipe do evento.

No âmbito da conferência, está prevista além disso a formação de uma rede que poderá servir de apoio para interessados em pesquisar o tema de línguas germânicas na América Latina. Como conclusão, também está prevista a publicação dos resultados, especialmente das reflexões metodológicas e teóricas provenientes da conferência.

Grupo organizador

Prof. Dr. Sebastian Kürschner, KU Eichstätt-Ingolstadt

Dr. Patrick Wolf-Farré, Universität Duisburg-Essen

Ma. Angélica Prediger, UFRGS Porto Alegre

Me. Lucas Löff Machado, KU Eichstätt-Ingolstadt

CONVOCATORIA DE PONENCIAS

Minorias Lingüísticas Alemanas y Germánicas en América Latina: Metodologías, Fundamentos, Estudios de Caso

La investigación en el ámbito de las minorias lingüísticas alemanas y de otras lenguas germánicas en América Latina se destaca por una multitud de estudios singulares que frecuentemente ofrecen conocimientos interesantes. Sin embargo hay poco intercambio entre los investigadores que podría ayudar ajustar los resultados. Por eso, el **11 y 12 de octubre de 2019** tendrá lugar la primera conferencia bajo el tema “**Minorias Lingüísticas Alemanas en América Latina - Metodologías, Fundamentos, Estudios de Caso**” en la **Universidad Católica de Eichstätt-Ingolstadt (Campus Eichstätt), Alemania**. Investigadores del área de lingüística y de otras relevantes disciplinas están invitados a enviar sus propuestas para presentaciones. El título debe entenderse de la forma siguiente:

- “**Minorias Linguísticas Alemãs**”: Efectivamente, en América Latina se encuentran en gran mayoría minorias lingüísticas alemanas. Adicionalmente, se propone una reflexión de la investigación de otras lenguas germánicas en contacto con español y portugués en América Latina, como las lenguas escandinavas, el neerlandés o el yidis, que hasta el momento han recibido poca atención académica.
- “en América Latina”: Se enfoca expresamente el espacio lingüístico mayoritariamente español y portugués al sur de los Estados Unidos. La investigación de minorias alemanas en EE. UU. y Canadá ya ocurre en un ámbito mayor y solo se puede comparar en parte con la situación entre México y Chile. Esta región en cambio, en toda su diversidad cultural y lingüística, muestra aspectos en común, que exigen una forma de investigación más interconectada.
- “**Metodologías**”: Por este motivo, es importante que se desarrollen metodologías de investigación específicas para el ámbito latinoamericano. Hay que analizar por ejemplo el paradigma de la *isla lingüística* y su potencial de aplicación en situaciones latinoamericanas. En un próximo paso, pueden hacerse comparaciones más precisas con el contexto de los Estados Unidos y otras partes del mundo.
- “**Fundamentos**”: La lingüística representa el fondo y punto de partida de la conferencia, pero por supuesto es indispensable la inclusión de otras perspectivas científicas para el avance de la investigación. Por eso son bienvenidas las perspectivas de otras disciplinas, sobretodo la historia, la sociología, las ciencias de comunicación, la literatura, la geografía y otras más, para facilitar formas interdisciplinarias de pensar y trabajar.
- “**Estudios de Caso**”: Estos representan la base de lo que se sabe hasta el momento sobre las minorías lingüísticas alemanas. Junto con las reflexiones metodológicas darán una visión conjunta sobre el estado de la investigación.

Solicitamos el envío de resúmenes con hasta 300 palabras de extensión (sin ejemplos y bibliografía). Por favor, envíe su resumen hasta el día **12 de mayo de 2019** a patrick.wolf-farre@uni-due.de. Recibirá una respuesta hasta el día 31 de mayo de 2019.

Están previstas presentaciones con una duración de 30 minutos + 15 minutos de discusión.

Las lenguas de la conferencia son alemán, inglés, portugués y español. Presentaciones en portugués y español habrán de acompañarse por slides de powerpoint en alemán o inglés, cuya traducción podrá ser realizada con la ayuda del equipo del evento.

En el marco de la conferencia está previsto además la formación de una red que podrá servir de apoyo para investigadores interesados en el tema de las lenguas germánicas en América Latina. Como conclusión, también está previsto la publicación de los resultados, sobre todo las reflexiones metodológicas y teóricas provenientes de la conferencia.

Grupo organizador

Prof. Dr. Sebastian Kürschner, KU Eichstätt-Ingolstadt

Dr. Patrick Wolf-Farré, Universität Duisburg-Essen

Angélica Prediger, M.A., UFRGS Porto Alegre

Lucas Löff Machado, M.A., KU Eichstätt-Ingolstadt

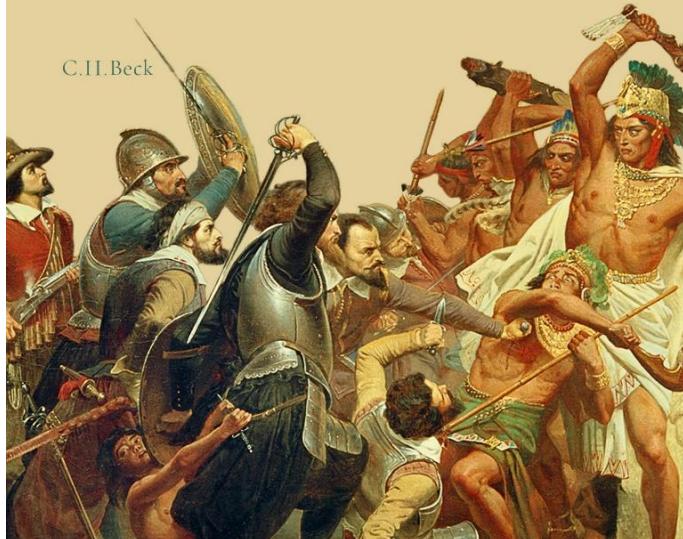


Neuerscheinung Stefan Rinke

S T E F A N R I N K E

Conquistadoren und Azteken

Cortés und die
Eroberung Mexikos



Rinke, Stefan, Conquistadoren und Azteken. Cortés und die Eroberung Mexikos (München: Beck, 2019).

Vor 500 Jahren landete unter dem Oberbefehl des spanischen Hidalgos Hernán Cortés eine Flottille an der Küste von Yucatán. Lautete das Ziel der Expedition offiziell, für den christlichen Glauben zu missionieren, so wussten doch alle Beteiligten, dass es in erster Linie um Gold und die Jagd auf Sklaven ging. Dass ein paar Hundert Spanier das Aztekenreich zerstörten - eine hoch entwickelte, jahrhundertealte Kultur -, ist eine alte Weisheit, die ausgedient hat. Denn die Conquistadoren, denen jedes Mittel recht war, Gewinn zu machen, siegten nicht alleine. Sie trafen auf Gruppen wie die Tlaxcalteken, die unter der Vorherrschaft der Azteken litten und bereit waren, mit den Fremden Allianzen zum Sturz des alten Feindes einzugehen. Zudem profitierten die Eroberer von den aus Europa eingeschleppten Krankheiten, die die Einheimischen zu Tausenden dahinrafften. So bietet diese neue Darstellung der Eroberung Mexikos in den Jahren 1519 bis 1521 nicht nur spannende Schilderungen dramatischer Ereignisse - beispielsweise den Fall Tenochtitlans oder die Flucht der Eroberer in der *noche triste* - , sondern stellt auch die Protagonisten auf beiden Seiten, ihre Diplomatie und ihre Kämpfe dar.

399 S., mit 27 Abbildungen und 11 Karten

<https://www.chbeck.de/rinke-conquistadoren-azteken/product/26308507>

Neuerscheinung Klaus Bodemer

Klaus Bodemer:

Las relaciones entre México y Estados Unidos bajo el gobierno de Trump, in: Anuario Latinoamericano, vol.6, 2018, pp.187-212.

(<https://journals.umcs.pl/al/article/view/8721>).

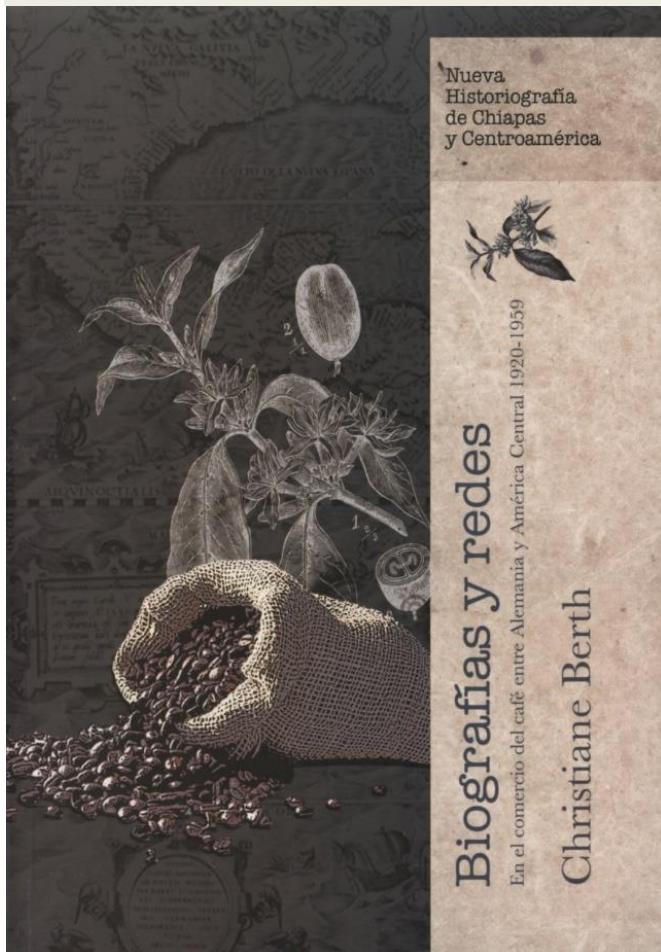
Neuerscheinungen Eveline Dürr

Dürr, Eveline und Henry Kammler (Hg.) (2019) *Einführung in die Ethnologie Mesoamerikas: Ein Handbuch zu den indigenen Kulturen*. Münster: Waxmann.

Dürr, Eveline and Saskia Walther (2018) Ecotourism in Latin America: Identity Politics in Gendered and Racialized Environments. Special Section: *Bulletin of Latin American Research*.

Early View at: [http://onlinelibrary.wiley.com/journal/10.1111/\(ISSN\)1470-9856/earlyview](http://onlinelibrary.wiley.com/journal/10.1111/(ISSN)1470-9856/earlyview).

Neuerscheinung Christiane Berth



Biografías y redes en el comercio del café entre Alemania y América Central 1920-1959, México: CIMSUR-UNAM, 2018.

Durante el siglo XX el café se convirtió en una importante mercancía y, por lo tanto, en un producto capaz de interconectar diferentes mundos. Desde mediados del siglo XIX se habían establecido estrechas redes entre Hamburgo y Bremen, los dos principales puertos importadores de café en Alemania, con América Central. Esta región adquirió relevancia en el comercio mundial del café, dado que fue la primera en introducir el procedimiento denominado “beneficio húmedo” en el procesamiento del grano. Su alta calidad hizo del café centroamericano un producto bastante codiciado en el mercado mundial. En este proceso, fueron los inmigrantes alemanes en Centroamérica quienes consolidaron la conexión comercial entre esa región cafetalera y las ciudades portuarias del norte de Alemania. Ellos fundaron compañías de exportación, adquirieron plantaciones de café y se involvieron en la infraestructura del transporte que permitió la circulación del producto.

Christiane Berth analiza las biografías y las redes de los migrantes alemanes que se convirtieron en los actores centrales del comercio cafetalero entre Alemania y América Central (tomando como referencia los casos de Guatemala, Costa Rica y Chiapas). Con ello, muestra cómo las redes comerciales que se establecieron alrededor de este producto se volvieron frágiles debido a crisis económicas y a los vaivenes de la política exterior en tiempos turbulentos que van desde las dos guerras mundiales hasta la Posguerra. A pesar de todas las transformaciones sufridas en este tiempo, todavía se pueden encontrar hasta la fecha rastros de las conexiones comerciales establecidas alrededor del café centroamericano desde la mitad del siglo XIX.

Neuerscheinungen Frederik Schulze

(Hg.) Dossier: Lateinamerika und der Erste Weltkrieg, in: *Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas* 55 (2018), S. 280-372.

German Settler Colonialism in Southern Brazil in German Documentary Films of the 1930's, in: Yu-ting Huang/Rebecca Weaver-Hightower (Hg.): *Archiving Settler Colonialism. Culture, Space and Race*, London/New York: Routledge 2019, S. 84-99.

Neuerscheinung iMex Revista



México Interdisciplinario / Interdisciplinary Mexico

ISSN 2193-9756



XV. Sor Juana Inés de la Cruz: identidad criolla y procesos de transculturación

Editoras: Claudia Jünke / Jutta Weiser

DOI: 10.23692/iMex.15

Página web: [iMex Revista](#)

Edición completa: [XV. Sor Juana Inés de la Cruz: identidad criolla y procesos de transculturación](#)

Neuerscheinung Jens R Henschke

Jens R Henschke, "Civilizar" Uruguay: la construcción cultural de la nación por los varelistas y los batllistas en el contexto de los desafíos globales', in Sonia Scaffo, Ana Ribeiro, Dora Borges (eds.), José Pedro Varela y la Sociedad de Amigos de la Educación Popular: Una década fecunda, 1868-1879 (Montevideo: SAEP and Mosca, 2018), pp. 33-60.

Er hat die Einladungen in das Herausgeberkollegium der *Páginas de Educación* (Universidad Católica del Uruguay) und das internationale Forschungsnetz 'História Intelectual e História dos Conceitos: conexões teórico-metodológicas', das von PUCRS (Brasilien) koordiniert wird, angenommen. Von 2019-21 wird er für eine weitere Amtsperiode im Wissenschaftlichen Beirat des IAI in Berlin arbeiten.

Neuerscheinung Stefan Silber

Der aktuelle Rundbrief (Nr. 37) der Plattform Theologie der Befreiung ist im Monat Februar erschienen. Er bietet wieder aktuelle Informationen rund um die lateinamerikanische Theologie der Befreiung, diesmal u.a. über die Situation in Brasilien und die Vorbereitung auf die Bischofssynode zu Amazonien.

Er kann auf der folgenden Seite kostenlos heruntergeladen und/oder abonniert werden (ganz unten):

<https://sites.google.com/site/befreiungstheologie/>

Neuerscheinung Helge Wendt

Helge Wendt, Geschichte des mestizischen Europas. Vermischung als Leitkategorie europäischer Geschichtsschreibung, Wiesbaden: Springer 2019.

<https://link.springer.com/book/10.1007%2F978-3-658-22458-5#toc>

Länderberichte Konrad-Adenauer-Stiftung

Venezuelas energiepolitisches Erbe

Christian Hübner, 14. Februar 2019

Die US-Sanktionen auf venezolanisches Öl sind ein Schlag mit großer Symbolkraft, der allein aber keinen Machtwechsel herbeiführen wird. Dafür müsste der militärische Führungszyklus überzeugt werden, der wiederum genauestens auf die Reaktion Chinas und Russlands schauen dürfte. Für China und Russland sind indes ihre Investitionen und ihr geopolitischer Einfluss von großer Bedeutung. Die angekündigte Übernahme von internationalen Verbindlichkeiten durch Juan Guaidó war deshalb ein wichtiger Schritt. Dessen ungeachtet, würde eine neue Regierung ein schweres energiepolitisches Erbe übernehmen, das kurzfristig kaum zum Wiederaufbau Venezuelas beitragen könnte.

<https://www.kas.de/laenderberichte/detail/-/content/venezuelas-energiepolitisches-erbe>

Venezuela braucht Geduld - Neuer Stichtag ist der 23. Februar

Team Lateinamerika, 15. Februar 2019

Drei Wochen nach der Vereidigung des Interimspräsidenten Juan Guaidó wartet Venezuela auf die Öffnung des humanitären Korridors.

<https://www.kas.de/laenderberichte/detail/-/content/venezuela-braucht-geduld>

Der Konflikt in Kolumbien ist noch nicht beendet

Hubert Gehring, María Francisca Cepeda, 18. Februar 2019

Ein Friedensabkommen setzt nicht nur der Konfrontation zwischen zwei Parteien ein Ende, sondern legt in der Regel auch eine Marschroute für die Wiederherstellung eines vom Konflikt gepeinigten Landes fest. So beinhalten solche Abkommen z. B. auch Bestimmungen über strukturelle Themen, die den Konflikt mit verursacht haben. Im Fall von Nepal, Irak oder Afghanistan waren die Friedensvereinbarungen an eine neue Verfassung geknüpft. In Ländern wie in Kolumbien jedoch bleiben die Rahmenbedingungen bestehen, während gleichzeitig der Konflikt mit anderen bewaffneten Gruppierungen, die nicht Teil des unterzeichneten Friedensvertrags mit der FARC waren, fortdauert.

<https://www.kas.de/laenderberichte/detail/-/content/der-konflikt-in-kolumbien-ist-noch-nicht-beendet>

Analyse Friedrich-Ebert-Stiftung

Auf der anderen Seite ist das Gras viel grüner. Lehren aus fünf Jahren legalem Cannabis in Uruguay

Uruguay ist nicht nur in der Sozialpolitik ein Vorzeigemodell, sondern hat auch als Pionierland Konsequenzen aus dem gescheiterten „Krieg gegen die Drogen“ gezogen: Vor fünf Jahren wurde dort ein regulierter Markt für die gesamte Wertschöpfungskette von Cannabis eingerichtet. Statt Strafverfolgung und Repression wurde der Fokus auf Aufklärung und „harm reduction“ gesetzt - ein Experiment, das die internationale Debatte bereichert und neue Ansätze für eine alternative Drogenpolitik weltweit liefert. Welche Fortschritte, aber auch Hemmnisse den uruguayischen Weg begleiten, zeigt diese Analyse: <http://www.fes.de/cgi-bin/gbv.cgi?id=15119&ty=pdf>



STELLENAUSSCHREIBUNGEN

Postdoktorand/in Abteilung Iberische und Lateinamerikanische Geschichte (75%) Universität Bern

Das Historische Institut ist eine Organisationseinheit der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern und bildet zusammen mit dem Institut für archäologische Wissenschaften das Departement für Geschichte und Archäologie.

Wir suchen ab 1. August 2019 eine/n Postdoktorand/in Abteilung Iberische und Lateinamerikanische Geschichte (75%)

Aufgaben

Die Aufgaben der Stelleninhaberin / des Stelleninhabers liegen in Forschung und Lehre im Bereich der Iberischen und Lateinamerikanischen Geschichte. Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit im Institut und mit benachbarten Einheiten - insbesondere mit dem Center for Global Studies und dem dort angesiedelten Master Lateinamerikastudien - wird vorausgesetzt.

Anforderungen

Voraussetzung für die Bewerbung sind eine Promotion in Geschichtswissenschaft sowie sehr gute Spanischkenntnisse. Ihre guten analytischen, methodischen und organisatorischen Fähigkeiten sowie Ihr Überzeugungs- und Durchsetzungsvermögen runden Ihr Profil ab.

Wir bieten

Die Stelle dient der wissenschaftlichen Weiterqualifizierung nach dem Doktorat. Die Universität Bern strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen in akademischen Positionen an und fordert deshalb Wissenschaftlerinnen nachdrücklich zur Bewerbung auf. Die Postdoktorierendenstelle ist am Historischen Institut der Universität Bern angesiedelt und hat eine Laufzeit von 3 Jahren. Eine anschliessende Verlängerung bis auf insgesamt 6 Jahre ist grundsätzlich möglich. Wir bieten ausgezeichnete Betreuungs-, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Den Postdoktorierenden wird zur eigenen wissenschaftlichen Qualifikation 50% Protected Research Time (gerechnet auf ein Vollzeitpensum) gewährt.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Diplomen, Verzeichnis der Publikationen und Lehrveranstaltungen (ggfs. mit Lehrervaluationen) sind bis zum 29. März 2019 elektronisch einzureichen an das Historische Institut der Universität Bern, Länggassstrasse 49, CH-3012 Bern (keith.cann@hist.unibe.ch), zuhanden des Geschäftsführenden Direktors, Prof. Dr. Christian Büschges.

Kontakt

Prof. Dr. Christian Büschges, Universität Bern, Historisches Institut, Länggassstrasse 49, CH - 3012 Bern, Tel.: +41 (0)31 631 52 32, christian.bueschges@hist.unibe.ch

Impressum

Herausgegeben im Auftrag der ADLAF durch:
Zentralinstitut für Lateinamerikastudien (ZILAS)
Marktplatz 7
85072 Eichstätt

Vorsitzender der ADLAF: Prof. Dr. Thomas Fischer
Kontakt:
Tel.: 0049-(08421)-9321249
E-mail: adlaf@ku.de
Internet: <http://www.adlaf.de>

Redaktionelle und technische Bearbeitung: Christiane Hoth